

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM., vierteljährlich 6,- RM., halbjährlich 11,- RM., jährlich 21,- RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postämter, Postboten und Geschäftsstellen sind an den Bezugsstellen zu bestellen. Im Falle eines Ausfalls des Postboten ist die Zustellung zu versichern. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostitz behördlicherseits bestimmte Blatt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostitz behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 26 — 91. Jahrgang Telegr.-Nr. „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postbez.: Dresden 2640 Montag, den 1. Februar 1932

Die Feuerprobe.

Selbst wenn man all die nur zu berechtigten Gefühle ausschaltet, die die Erinnerung an das frühere Verhalten des Völkerbundes Deutschland und etwa noch den deutschen Rinderheiten gegenüber in jedem Deutschen auslösen muß, wenn man sich also an die einfachen Tatsachen hält, dann kommt man sofort zu der Feststellung, daß hier ein denn doch allzu großer Abgrund zwischen Wert und Wirklichkeit, zwischen Worten, Statuten und Taten des Völkerbundes einerseits und der Politik dieser Nationen andererseits immer gellastet hat und heute mehr denn je lastet. In der Mandchurerei wird eine japanische Säuberungsaktion gegen chinesische Banditen, und zum Schutz der japanischen Interessen" geführt, die dem Völkerbund so ähnlich sieht wie ein Ei dem andern, — aber Krieg, nein, Krieg wird nicht geführt! Und da man sich bei den „Eiern" ist, — Stundenlang betätigen sich japanische Flugzeuge über dem Volksgewimmel des chinesischen Teiles von Schanghai mit „Gierlegen". Aber Krieg, nein, Krieg wird nicht geführt! Und das geht nun schon seit Monaten so. Inzwischen hat Japan die ganze Mandchurerei besetzt und übt dort die vollen Rechte aus, deren es sich einfach mit Waffengewalt bemächtigt hat und mit Waffengewalt behält. Das Vorgehen in Schanghai ist eine „Gegenmaßnahme" gegen den Wirtschaftskrieg, den China als einzige mögliche Verteidigung gegen Japan führt. Die chinesischen Forts an der größten Handelsstraße Chinas, dem Jangtschiang, liegen unter schwerem japanischen Granat- und Bombenfeuer, — aber ein Krieg soll das alles nicht sein und Japan hat es jedenfalls erreicht, daß sein Vorgehen in der Mandchurerei bisher vom Völkerbund nicht als „Krieg" betrachtet, sondern zunächst einmal von einer internationalen Kommission „untersucht" wird. Wie das — neben vielen anderen — mit dem Artikel 10 des Völkerbundstatuts zu vereinbaren ist, wonach der Völkerbund verpflichtet ist, „die geeigneten Schritte zu tun, um die Unversehrtheit des Gebietes und die bestehende politische Unabhängigkeit aller Völkerbundmitglieder zu achten und gegen jeden äußeren Angriff zu wehren", darüber schweigt man sich aus. China, das ja selbst Mitglied ist, hat schon in Mandchurienkonflikt den Völkerbundrat veranlassen wollen, auf Grund dieses Artikels gegen Japan einzuschreiten, hat sich aber von den Mächten bereuen lassen, vorläufig davon abzusehen. Und der Völkerbund darf sich den Kopf darüber zerbrechen, wie die tatsächliche Abtrennung der Mandchurien mit der Unversehrtheit des Gebietes" Chinas zu vereinbaren ist. Jetzt aber, nach den Ereignissen in Schanghai und am Jangtschiang, verlangt China, daß nun der Völkerbundrat entsprechend den Bestimmungen des Artikels 11 handelt, zur „Erektion" der darin ausgesprochenen Verpflichtung schreitet.

China verlangt aber außerdem, daß das Vorgehen Japans als eine „Gefahr für den Völkerrfrieden" betrachtet wird und nun der Artikel 15 des Statuts Anwendung finden soll; denn ein offizieller Bruch der Beziehungen zwischen zwei Mitgliedern des Völkerbundes ist unmittelbar bevor. Zu einem solchen Falle genügt es aber, daß ein der beteiligten Mitglieder von diesem Streit dem Völkerbundsekretariat Kenntnis gibt. Und das Sekretariat muß sofort alle Vorbereitungen für eine Untersuchung und eine erschöpfende Feststellung des Streitfalles treffen. Man hat über die Durchführung der beiden erwähnten Artikel des Statuts ein Verfahren ausgearbeitet, das mit allen möglichen „Finissen" und diplomatisch-staatsrechtlichen Spitzfindigkeiten vollbekannt ist. So etwas gibt denn einen fruchtigen Stoff für lange Auseinandersetzungen ab, mit denen sich die Vertreter der im Völkerbund, d. h. der in der Weltpolitik entscheidenden Mächte, herumamüsieren können und werden, — aber die Völkerr selbst werden das nicht verstehen. Sie nennen Krieg eben Krieg. Und hatten Gewalt nicht für Recht, auch wenn sie sich mit noch so vielen Paragraphen zu verhüllen sucht. Sie vernichten stundenlanges Bombardieren von Städten, die mit Hunderttausenden ahnungsloser Menschen gefüllt sind, nicht als eine Art Polizeitaktion zu betrachten.

Und wir Deutsche denken besonders daran, daß der ganze Völkerbundrat mit dem Statut sich scharf und scharf in dem vorigen Jahr gegen Deutschland und Österreich einsetzte und den Zollunionspakt als eine Bedrohung des Völkerrfriedens erklärte. Jetzt ist eine solche Bedrohung in Wirklichkeit da; der Ferne Osten steht in hellen Flammen und nun gibt es für den Völkerbund kein Zurückweichen, kein Ausweichen mehr vor einer wirklichen Feuerprobe. Jetzt steht für ihn die Entscheidungshunde, ob er wirklich den Völkerrfrieden schützen und wehren kann oder ob auch diese „Friedensdeber" Wilsons genau so mit Füßen treten und zum Völkerrpakt wird, wie es mit seinen vierzehn Punkten geschehen ist. Denn noch weit mehr als nur Idee und Organisation des Völkerbundes werden durch dieses Feuer im Osten auf die ernsthafteste Probe gestellt.

Der Brand im Fernen Osten

Die „Gelbe Gefahr".

Da es sich jetzt beim besten Willen nicht mehr verheimlichen läßt und der Völkerbundrat der einzige ist, der es noch nicht wissen will, daß das, was sich im Fernen Osten abspielt, ein Krieg im wahren Sinne des Wortes ist, sucht Japan nach einer Begründung für sein Vorgehen in Schanghai, das ihm wenigstens den Schein des Rechtes geben soll. Wie immer in solchen Fällen, hat natürlich nicht Japan angegriffen, sondern die Chinesen haben angegriffen. Im Anschluß an die amerikanischen und englischen Schritte in Tokio hat die japanische Regierung eine Mitteilung herausgegeben, in der als erste Ursache des japanischen Vorgehens in Schanghai der Boykott japanischer Waren und die Veröffentlichung beleidigender Artikel gegen den japanischen Kaiser bezeichnet werden. Der Kampf sei von den Chinesen entfesselt worden, die auf eine japanische Patrouille an der Grenze der internationalen Niederlassung geschossen hätten. Die Japaner würden die Lage nicht dazu benutzen, um territoriale oder politische Kontrollrechte über Schanghai zu erwerben. Das einzige Ziel der Japaner sei, das Leben und Eigentum ihrer Staatsangehörigen zu schützen. Hierzu verlaute noch, daß die japanische Regierung von der Industrie und den großen Handelsfirmen zu ihrem Vorgehen in Schanghai gezwungen worden sei, da diese durch den chinesischen Boykott große Verluste erlitten hätten. Außenminister Josophawa habe dem amerikanischen Botschafter erklärt, sein japanisches Kabinett würde länger als eine Woche an der Regierung bleiben, das es ablehne, den Boykott japanischer Waren mit Gewalt zu unterdrücken.

Mit anderen Worten, Japan will und muß sich den großen chinesischen Markt als Abgabegeld für seine industriellen Erzeugnisse sichern. Seine infulare Lage und sein natürlicher Mangel an Rohstoffen zwingt ihn dazu, zu exportieren. Zwei Wege dazu stehen ihm offen. Nach Osten über den Stillen Ozean mit Hilfe seiner Flotte nach den Pazifikstaaten Amerikas, die aber für die Abnahme japanischer Waren nicht in Frage kommen und wohnen Japan bisher in der Hauptstadt Menschen exportiert hat, und nach Westen in die Mandchurien und in das Abgabegeld der unbegrenzten Rohstoffe, China. Hierin weiß Japan aus seiner geographischen Lage. China ist gewissermaßen das „gelobte Land", das es vor seinen Augen ausgedehnt liegen sieht, und die alte japanische Forderung: „Der japanische Geist im chinesischen Körper" lebt immer wieder mit elementarer Gewalt auf. Sie hat schon einmal an der Jahrhundertwende die „Gelbe Gefahr" für Europa herausbeschworen und heute wieder droht aus dem Fernen Osten eine nicht zu unterschätzende Gefahr für Völkerbund, Völkerrfrieden und Abrüstung.

abgeschossen worden seien, und zwar seien die an den Flugzeugen hängenden Bomben getroffen und dadurch zur Explosion gebracht worden. Ferner wollten die Chinesen vier japanische Panzerwagen erobert haben.

Krieg oder Waffenstillstand?

Vor neuen Verwicklungen.

Im englischen Konsulat in Schanghai fand eine Konferenz statt, an der neben dem englischen und amerikanischen Konsul die chinesischen und japanischen Botschafter teilnahmen. Bei Beendigung der Konferenz wurde mitgeteilt, daß der Waffenstillstand weiter anhalten werde, daß die Lage aber nach wie vor äußerst gespannt bleibe.

Im Zusammenhang mit den Gerüchten, wonach China Japan den Krieg erklärt habe, wird mitgeteilt, daß dieses Gerücht durch einen Befehl des Kommandeurs der 18. Kantoner Division entstanden ist, die in Tscheapei inquartiert war und sich weigerte, dem Befehl der Rangregierung, ihre Stellung zu räumen, nachzukommen. Der Kommandeur wiederholte darauf den Befehl mit der Begründung, daß China Japan den Krieg erklärt habe, und daß alle chinesischen Soldaten dem Vaterlande gegenüber ihre Pflicht tun müßten. Darauf scheinen die Gerüchte über die Kriegserklärung zurückzuführen zu sein.

Japanische zuständige Stellen erklären, Japan würde eine Kriegserklärung Chinas einfach ignorieren und nicht zum Kriege gegen China schreiten, aber die notwendigen Strafmahnahmen zur Durchsetzung seiner Rechte ergreifen. Die Armeebehörden wünschen vielmehr die Tätigkeit der Armee auf die Mandchurien zu beschränken und sind der Ansicht, daß eine Flotten Demonstration vor Schanghai ausreiche, um die japanischen Forderungen durchzusetzen.

Kriegsbegeisterung in Kanking.

In Kanking herrscht fieberhafte Aufregung und große Kriegsbegeisterung. Mehr als 50 000 Menschen umlagern die Eisenbahnstationen, von denen die Truppen nach Schanghai abfahren. Sie rufen in voller Begeisterung den Truppen ein Lebewohl zu.

„Galtet Schanghai!"

Es werden Gelder für einen Kriegsfonds gesammelt, zu dem die Bevölkerung opferwillig Beiträge leistet. Die chinesischen Regierungsbehörden haben ihren Sitz von Kanking nach Loyang in der Honanprovinz verlegt. Die Vorbereitungen hierfür waren schon seit einigen Monaten getroffen, und die Staatsarchive waren bereits vor einiger Zeit dorthin übergeführt worden.

Neues Flugzeugbombardement Schanghai.

Die japanische Telegraphenagentur teilt mit, daß nach starker Beschließung der japanischen Truppen durch die Chinesen japanische Fluggeschwader einen neuen Luftangriff auf Schanghai unternahmen. Es wurden etwa 100 Bomben abgeworfen. Die von chinesischen Truppen besetzten Teile der Stadt Schanghai wurden vollkommen vernichtet. Es gab Tote und Verwundete. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Auch das Fort Usun wurde mit Bomben belegt.

Der amerikanische Vorkonsul in Tokio hat dem japanischen Außenminister Josophawa eine Protestnote wegen der Beschließung der bei Schanghai gelegenen Funktion der amerikanischen Gesellschaft Radio Corporation durch japanische Bombenflugzeuge überreicht.

Die amerikanische Regierung machte Japan für den entstandenen Schaden verantwortlich.

Der chinesische Kriegsminister Wung bei Schanghai wurde durch die japanische Marine besetzt. Dort ist ein Geschwader, bestehend aus einem Panzerkreuzer und vier Zerstörern, eingelaufen. Die chinesischen Behörden leisteten keinen Widerstand.

Japan überfällt die Fremdenniederlassung.

Unter dem Vorwand, daß chinesische Scharfschützen in einem Hotel im nördlichen Teile der Fremdenniederlassung verdeckt seien, forderten die Japaner die Hotelgäste zum Verlassen des Gebäudes auf und steckten dieses mit Petroleum in Brand. Das ist der erste Fall einer japanischen Aktion innerhalb der internationalen, nicht japanischen Niederlassung.

Die Stadtbehörden der internationalen Niederlassung haben dagegen protestiert, daß japanische Soldaten die Polizeitätigkeit im Hongkong-Bezirk ausgenommen haben. Unter großen Schwierigkeiten gelang es englischen Freiwilligen, japanische Reservisten von einem Platz zu vertreiben, der in den englischen Verteidigungssektor fällt.

Neuer Protest Amerikas und Englands.

Die Vereinigten Staaten und Großbritannien haben erneut in Tokio wegen der weiteren Truppenlandungen in Schanghai und des Eindringens japanischer Truppen in die internationale Niederlassung protestiert.

Admiral Pratt erklärte, die Entsendung der gesamten Asienflotte, die in Manila stationiert ist, sei möglich. Die Asienflotte der Vereinigten Staaten be-

Das Flammenmeer in Schanghai.

Die brennende Chinesenstadt.

In Schanghai setzten sich die Kämpfe trotz eines Waffenstillstandes, der angeblich zwischen den chinesischen und japanischen Truppen vereinbart werden sollte, mit verstärkter Heftigkeit fort. Nach einem kurzen Nachlassen der Beschließung der Chinesenstadt Tscheapei verflachte sich das Feuer wieder außerordentlich. Im Anschluß daran teilten die Japaner mit, daß die ersten chinesischen Verstärkungstruppen von Kanking eingetroffen seien und in den Kampf eingegriffen hätten. Die Chinesen eröffneten ein

schweres Artilleriefeuer vom Nordbahnhof her, unterstützt durch einige Panzerzüge. Die japanischen Marinesoldaten waren darauf gezwungen, zurückzuweichen. Mehrere chinesische Granaten fielen in der internationalen Niederlassung zu Boden, worauf

eine große Panik entstand, da man zunächst glaubte, daß die Chinesen die internationale Niederlassung angreifen wollten. Eine chinesische Granate traf den japanischen Tempel in der Niederlassung und richtete beträchtlichen Schaden an.

Der Brand in der Chinesenstadt

Tscheapei wütelte ununterbrochen weiter, Hunderte von Häusern sind ihm zum Opfer gefallen. Die Zahl der chinesischen Todesopfer an Männern, Frauen und Kindern ist gar nicht abzuschätzen. Sie wird auf mehrere Tausend geschätzt. Während der ganzen Nacht wurde

das schaurige Flammenmeer von der internationalen Niederlassung aus von Tausenden von Neugierigen beobachtet. Ganz Schanghai stand in einem hellen Flammenschein. Dazwischen ertönte immer wieder das unheimliche Geknatter der Maschinengewehre und die Schüsse der chinesischen Feldgeschütze. Weiter wurde eine Brücke zerstört und die Eisenbahnverbindung zwischen Hunghau und Tscheapei lahmgelegt. Der chinesische Kommandeur meldete, daß zwei japanische Flugzeuge durch Maschinengewehre

Der Reichspräsident auf der Grünen Woche

Berlin, 1. Februar. Reichspräsident von Hindenburg stattete heute vormittag neun Uhr der „Grünen Woche" einen längeren Besuch ab.

tautische
nationalen
en, fest
in allem
inter-
elgebiet
ent-
enz in
Geist
er, eine
as und
in Ver-
kriterien
ent-
die die
ist frei-
am
nigen
in die-
f.
weitere
christen
deut-
taltung
der
trafbar
Zahr
er den
l, der
es
erlinter
allbach
932.
5.
11.
nd be-
en seit
is. W.
machte
en der
n.
stellet
noch
b, die
an-
elühr
werden
halten
schien
Pater-
e Ju-
rdrie-
sam-
der
Orts-
vor-
n, An-
nstein.
n. Für
ab die
verfakt
stehen
en fast
en zu
erden
essend
die in
er be-
sonne
abge-
rege
11.88
abend
Nach
a i e r
heude
gelegt
ereins
stüb-
Zoo
Beste-
n zu
Durch
Ad-
n den
eife
rke
u-
n und
ereits
Ber-
ein-
ein-

Deligsdorf, Einbrecher bei der Arbeit. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend haben Einbrecher unser Dorf heimlich und eingebrochen in den Wohnort der Gutsbesitzer Müller und Bödus. Sie erbeuteten dabei bei Gutsbesitzer Müller den Inhalt des Vorratsfasses und einige Mark Geld, während sie bei Gutsbesitzer Bödus Butter mitnahmen.

Röhrdorf, Stiftungsfest. Der Militärverein für Röhrdorf und Umgegend beging am 28. Januar die Feier seines 10. Stiftungsfestes in Gestalt eines Lichtbildervortrags mit anschließenden Ehrungen und Tanz im Gasthof Deutsches Haus. Der Vorsitzende, Gutsbesitzer Kamerad Otto Seifert, konnte in seiner feierlichen Begrüßungsansprache die sehr zahlreich erschienenen Kameraden mit ihren Angehörigen und Gästen besonders auch den verehrten Bezirksvorsitzenden, Studentrat Kamerad Wolf-Meißner herzlich willkommen heißen. Er ließ in seiner weiteren Ansprache zu manchen Gedankenspielen und ebenmal Erhabenem am geistigen Auge vorüberziehen. Das Andenken der gefallenen Helden würdigte er in besonders warmen Worten. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Plätzen, wozu die Musik gedämpft das Lied vom guten Kameraden spielte. Die Ansprache klang nach einem dreifachen Hoch auf Vaterland und Hindenburg dann im allgemeinen Befang des Deutschlandliedes aus. Anschließend brachte der Kamerad Bezirksvorsitzender Bezirks- und Bundesgrüße zum Ausdruck und seine Freude darüber, daß er bei dieser Gelegenheit seine Reise nach Paris, die er nur im Interesse seiner Tochter in einer Ferienreise zwecks der Verwirklichung ihrer französischen Sprachkenntnisse mitmachte, zu schildern vermag. Den Reisebericht erstattete er ab Bremerhaven, von dort und seiner herrlichen Umgebung wurde so manches reizende Fleckchen deutscher Erde im Lichtbilde gezeigt und erklärt. Am Bremer Hafen sah man den Dampfer „Europa“ majestätisch und in seinem beträchtlichen Ausmaß auf Aufnahme der Reisenden vor Anker bereitliegen. Mit diesem fuhren sie bis zur französischen Dampferstation Cherbourg. Von dort und den weiteren Küstenanlagen und Bädern zeigte und erklärte er ebenfalls so manches schöne Bild. Ihr Endziel war Paris. Diese Großstadt wurde mehrfach durchstreift, der Eiffelturm bestiegen und alsdann das allen Deutschen den Namen nach bekannte Versailles mit seinem Spiegelsee, wo im Jahre 1871 die deutsche Kaiserkrönung erfolgte und im Jahre 1919 der Friedensvertrag zustande kam, eingehend besichtigt. Der Vortragende wußte zu allen Bildern recht ausführliche, oft mit Humor gewürzte Erklärungen zu geben. Er betonte am Schluß ganz besonders, daß man auch in unseren deutschen Landen recht schöne Reiseziele habe und daß man diesen im Bedarfsfälle den Vorzug geben soll. Der Kamerad Bezirksvorsitzender erntete für seine Ausführungen Beifall, den der Vorsitzende noch mit Dankworten unterstrich. Nach einer kurzen Pause brachte Fräulein Tina Jensch einen waterländischen Prolog wirkungsvoll zum Vortrag. Diesem folgte die feierliche Festansprache des Ortsleiters Kamerad Rüdiger. Wenn hätte dieser noch mander länger lauschen mögen, aber die vorge-schrittene Zeit legte dieser Beschränkung auf. Sie fand ihren Ausklang im allgemeinen Befang des Liedes: Ich das mich er-geden. Als weiterer erbebender Akt erfolgte unter präsentem Gewehr der Fahnenanmarsch. Nach diesem konnte der Bezirksvorsitzende zwei treuerwerbende Kameraden Bäckermeister Paul Gühne und Hausbesitzer Hermann Kost für 10jährige Mit-gliedschaft unter ehrenvollen Worten des Ehrenzeichens mit Ur-lunbe auszeichnen. Der Kam. Vorsitzende dankte den beiden würdigen Kameraden und es wurde ihnen hierauf ein dreifaches Vereinshoch zum Ausdruck gebracht. Nunmehr kam ein stotter Fall, dem hier aufgesprochen wurde, zu seinem Rechte.

Herzogswalde, Freiwillige Feuerwehr. Am Dienstag, den 26. Januar abends 8 Uhr tagte im Wehrlokal von Otto Starke unsere diesjährige Jahreshauptversammlung. Vom Hauptmann Starke mit begrüßenden Worten eröffnet, gibt er die Tages-ordnung, welche 7 Punkte aufweist, bekannt. Als 1. Punkt wird das Entlassungsgehalt des Feldwebels vorgelesen und er auf Beschluß der Führerschaft hin als Ehrenfeldwebel zu den pas-siven Kameraden überschrieben. Sein weiteres Wirken als Bürgermeister wird von ihm verifiziert. Weiter werden vom Hauptmann die vom E. B. Gröbe den hiesigen Elektrikern zur Verfügung gestellten Wertgegenstände ausgehändigt. Zu Punkt 3, 4 und 5 werden die Berichte der einzelnen Ressorts vorge-tragen. Kamerad Starke dankt den Berichtserstattern und gibt den Kassensprüfern das Wort. Selbst haben die Kasse für rich-tig befunden, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wird. Die Beteiligung an den Übungen betrug im vergangenen Be-richtsjahre 83 Prozent. Der Punkt Wahlen bringt folgendes: Die auscheidenden Führer werden einstimmig wieder einge-setzt. An Stelle des auscheidenden Feldwebels wird der bis-herige Stellvertreter berufen. Die Stelle eines Zugführers wird ebenfalls neu besetzt. Unter Allgemeines werden die Jahresbe-träge der passiven Kameraden um 1 RM. zurückgesetzt. Danach wird die zum 10. Stiftungsfest, welches wie üblich am 22. Februar stattfindet, angelegte Tafel eifrig besprochen. Jedes at-tive sowie passive Mitglied erhält zu dieser eine Freikarte. Weiter wurde über die 10jährige Auszeichnung seitens der Ge-meinde gesprochen. Ehrenmitglied Brauereidirektor Oswald Verhold hat ebenfalls sein Kommen zugesagt, was von seiten der Behörde mit Freude begrüßt wird. Eine Person wird als passives Mitglied aufgenommen. Der neue Bürger-meister Alfred Hartmann dankt im Namen der Gemeinde der Wehr für geleistete Dienste und zollt vor allem der Führerschaft herzliche Worte. Nun weiter Kameraden mit freudigem Geiste der Zukunft entgegen mit einem Worte Goethes: „Das Beste wird nicht heuchlich durch Worte. Der Geist, aus dem wir han-deln, ist das Höchste.“ Gut Wehr!

Robora, Schwere Autounfall. Das Ehepaar A. Kreckhmar wurde, als es im Begriff war, zum Bahnhof zu gehen, von einem aus der Richtung Freiberg kommenden Personenkraft-wagen, der infolge der neblig-glatten Straße ins Auffahren kam, an der Tränker-Schmiede überfahren. Während der Gatte er-behlich verletzt wurde und mit dem Krankenwagen ins Kranken-haus gebracht werden mußte, kam die Frau und die Insassen des Wagens fast unverletzt davon. Gutsbesitzer K. und Frau gingen auf der falschen Seite der Straße.

Grund, Vom Gesangsverein. Zur 34. Jahreshauptver-sammlung hatten sich aktive und passive Sänger des hiesigen Männergesangsvereins im Vereinslokal, den Linden, Sonnabend-abend eingefunden. Nach dem deutschen Sängerspruch gab zu-nächst der Vorsitzende Paul Seifert das Ergebnis der Vor-standsbesprechung vom 6. Januar bekannt. 1. Senkung der Monats-steuer für 1931 um 1/2, und für 1932 um die Hälfte; 2. Fest-legung des Tages der Jahreshauptversammlung; 3. Abhaltung eines Kränzchens am 6. Februar in den Linden und dessen Aus-gestaltung. Die Versammelten stimmten diesen Beschlüssen ein-stimmig zu. Danach verlas Kassierer Paul Schröder den Kas-senbericht. Die Rechnungsprüfer Alb. Seifert und M. Schmidt bekräftigten die Richtigkeit des gesamten Kassenbestandes, worauf dem Kassierer Entlastung und Dank der Versammelten zuteil

ward. Der auscheidende 1. Vorsitzende, Kassierer, Archivar wurde wiedergewählt sowie der Vergnügungsvorstand. Rück-schauend erinnerte Liedermester Ede daran, daß die Rotver-hältnisse der Zeit sich am schlimmsten auch dem Verein gegen-über ausgewirkt hätten; die regelmäßig wiederkehrenden Singe-stunden allwöchentlich Sonnabends kamen in Wegfall; an nur 10 Abenden konnten sich die Sänger zum deutschen Lied ein-finden. Für die Zukunft erhoffte er treueren Zusammenhalt und versprach, die Singabende durch aufklärende wie unterhaltende Darbietungen auszufüllen. Nach beendeter Versammlung fanden die Sänger sich im Volkslied zusammen.

Kirchennachrichten.
Wilsdruff, Dienstag Jungfrauenverein.
Bereinstaltenbez.
Sängerchorgruppe, 3. Februar Hauptversammlung.
Frauenverein Grumbach, 3. Februar Restaurant Gänther.
D. H. B., 4. Februar Vortrag.
Turnverein D. T. Grumbach, 6. Febr. Hauptversammlung.
Sonnepathischer Verein, 7. Februar Hauptversammlung.

Wetterbericht.
Vorherlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 2. Februar: Meist lebhafteste Winde aus West bis Nord. Haupt-sächlich trüb. Temperaturverhältnisse nicht wesentlich verändert. Zeitweilig Niederschläge vorwiegend als Schnee.

Sachlen und Nachbarchaft

Bischofswerda, Großer Fabrikbrand. In Goldbach brach in einer Schuhfabrik Feuer aus, das schnell einen verhängnisvollen Umfang annahm, daß die Ortswachen sich auf den Schutz der nahegelegenen Bauhöfen beschränken mußten. Ein großes Lager an Materialien und fertigen Schuhwerk sowie die wertvollen Maschinen sind vernichtet worden. Das Fabrikgebäude ist fast vollkommen zerstört.

Strehla, Der rote Hahn. Im Zeitengebäude des Gutsbesizers Böditsch in Laas brach Feuer aus, das in den Heu- und Strohvorräten reichliche Nahrung fand. Innerhalb kurzer Zeit war das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Dem verheerenden Element waren hunderte Fuhren Heu, große Borräte am Weizen- und Haferstroh zum Opfer gefallen. Binnen weniger Jahre ist dies das dritte Brandunglück in diesem Gutsbesitzerhofe. 1927 wurde die Scheune durch Blitzschlag ein-gegründet, 1930 der Schafstall mit 173 Schafen ein Opfer der Flammen. Diesmal nimmt man Brandstiftung als Ursache an.

Salmuthen, Eine arme Greisin bestohlen. In Frankenberg wurde ein erst vor wenigen Tagen straf-entlassener junger Mann festgenommen, der im nahen Cunnersdorf beim Vetteln einer Witwe eine Geldtasche mit 5 Mark Inhalt und eine Taschenuhr gestohlen hatte. Die 5 Mark waren der Rest der Sozialrente der betagten Witwe.

Frankenberg, Lohngelder geraubt. Der Kon-torangestellte einer Seidenfärberei wurde in der Rühlens-straße von zwei unbekanntem jungen Männern eine Alt-tasche mit 600 Mark Lohngeldern aus den Händen entziffen. Die beiden Männer bestiegen danach ein bereitstehendes Auto und fuhren eilends davon. Das Auto war, wie sich später herausstellte, in Chemnitz gestohlen worden. Die Nummer des Wagens ist bekannt; die sofort aufgenom-mene Verfolgung führte bisher zu keinem Ergebnis.

Chemnitz, Eine „Bombe“. Von bisher unbekann-ter Seite ist nachts vor einem Grundstück in der Parkstraße eine behelfsmäßige Bombe niedergelegt worden. Durch Zündung der aus Papier bestehenden Umhüllung ist ohne Erfolg versucht worden, sie zur Explosion zu bringen. Die Untersuchung der Bombe hat ergeben, daß sie mit einer geringen Menge Schwarzpulver und mit Glasplittern gefüllt war. Nach den bisherigen Ermitt-lungen schreiben politische Motive aus.

Chemnitz, Der Tod schichtete den Streit. In der Vorstadt Vorna kam es zwischen zwei Eheleuten zu heftigen Auseinandersetzungen, die sogar zu Handgreif-lichkeiten führten. Nachdem die Kinder die unerquickliche Szene zu beendigen versucht hatten, erlitt der Mann plötzlich einen Schlaganfall und war sofort tot.

Burgstädt, Wenn ein Schwein „Schwein“ hat. Ein etwa drei Zentner schweres Schwein, das einem hiesigen Geschäftsmann gehört, kletterte dieser Tage die Treppe zum Heuboden hinauf und stürzte dann aus einem Fenster in den Hof hinab. Ohne sich das geringste getan zu haben, lief das Schwein schnell in den Stall zurück, als ob nichts geschehen wäre.

Oberstufna, Gefahren der Straße. Beim Kreiseln wurde die vierjährige Tochter des Schneide-meisters Klaus von einem Pflasterwagen überfahren und so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Krankenhaus starb.

Zwönitz, Das Schaf als Mörder. Der 79-jährige, noch rüstige Gutsbesitzer Hennig in Rühnbalde war vor etlichen Tagen von einem Schafbock angefallen worden. Das Tier hat ihn so schwer verletzt, daß er jetzt an den Folgen dieses Angriffs gestorben ist.

Benig, Diebstahl im Gefallenen-Ehren-mal. Der Münz-Lichtschalter im hiesigen Gefallenen-Ehrenmal ist erbrochen worden. Die Täter wucherten mit roher Gewalt den Behälter auf und entwendeten das darin befindliche Geld. Sie konnten unerkannt entkommen.

Hofenhein-Ernstthal, Expresseur. Unter Mißbrauch der Namen mehrerer hiesiger Ärzte sprach bei hiesigen Familien ein angeblicher Dr. Schmidt, der früher Assistenz-arzt in Jwidaun gewesen sein will, vor und versuchte Ex-pressungen auszuüben.

Werdau, Eine Saalschlacht. Während einer nationalsozialistischen Versammlung in Ruppertsgrün ist es zu einer regelrechten Saalschlacht zwischen der KPD und SPD gekommen. Es wurde mit Stühlen, Stuhl-beinen und anderen Dingen zugeschlagen. Drei SPD-Leute und ein SA-Mann mußten mit einem Sanitätsauto nach Werdau in ärztliche Behandlung gebracht werden. Das Überfallkommando stellte die Ruhe wieder her.

Glasten bei Grimma, Einbruch in einem Gute. Ein Einbrecher drang in das Zimmer des Dienst-mädchens eines hiesigen Gutsbesizers. Der Eindringling drückte die Fensterhebel ein und durchwühlte alle Be-hältnisse. Dabei fielen ihm reichlich 100 Mark in die Hände. Da der Einbrecher deutliche Spuren hinterlassen hat, dürfte er sehr bald gefaßt werden. Nach der Lage der Dinge kann nur ein Einzelwehler in Frage kommen.

Abrüstungskundgebung in Dresden.

„Gegen einseitige Abrüstung Deutschlands. — Für Abrüstung aller Völker.“

Der Dresdner Ausschuss für die deutsche Kundgebung an die Abrüstungskonferenz Genf 1932 veranstaltete im Gewerbehause eine Kundgebung unter dem Thema „Gegen einseitige Abrüstung Deutschlands. — Für Abrüstung aller Völker.“ Als erste Rednerin ging Frau Dr. Elise Ulich-Voll davon aus, daß man den Frieden verraten könne, wenn man von ihm spreche, und ihm dienen könne, wenn man die Schwierigkeiten aufzeige, die sich seiner Verwirklichung entgegenstellten. Deutschland müsse die große Schwierigkeit, in Genf dem Frieden näher zu kommen, darin sehen, daß ihm § 55 des Konventionentwurfes zur Abrüstungsfrage Deutschland nicht nur anerkennen solle, daß es mit dem Weiterbestand der Versailler Rüstungsbestimmungen nicht nur keinen Anspruch auf die gleiche Sicherheit wie die anderen Völker habe, sondern damit auch anerkennen müsse, daß es ein Volk minderen Rechtes sei; wo es aber mehrerer Rechte gebe, sei der Gedanke des Friedens an der Wurzel krank. Deshalb dürfe keine deutsche Regierung dem Konventionentwurf in seiner vorliegenden Fassung zustimmen.

Domprediger von Kirchbach forderte im Namen der christlichen Weltanschauung die endliche Abkehr von der Politik der Phrasen, die auch die Frage des Friedens und der Abrüstung beherrsche, während Frau Ministerialdirektorin Dr. h. c. Weber, A. d. R., betonte, daß der Genfer Konferenz ein Thema von einer Tragweite zugrunde liege, wie es seit dem Weltkriege nicht zur Entscheidung gelangt habe. Der Kampf in Genf sei aber nicht in erster Linie nur ein Kampf der tausend Delegierten und der Regierungen, sondern ein Kampf der Völker, und Deutschland werde um so besser abschneiden, je einiger und geschlossener es sich mit seinen Forderungen hinter seine Unterhändler stelle. Über allen Verträgen stehe Deutschlands Lebensrecht auf gleiche Sicherheit wie für die anderen Nationen.

Sachsens Jungbauern für nationale Erstarkung.

Hauptversammlung des Sächsischen Junglandbundes.

Der Sächsische Junglandbund hielt in Dresden bei reger Beteiligung seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Schlumpert betonte eingangs, daß der Junglandbund mit allen Kräften den Kampf für die Erhaltung der heimischen Scholle weiterführen und sich für die Stärkung der Wehrfähigkeit einsetzen werde. Der Direktor des Landbundes, Feldmann, erklärte unter Hinweis auf die schlimme Lage der sächsischen Landwirtschaft und die täglich wachsende Verzweiflungssituation der sächsischen Bauern, daß es nur eines Punktes bedürfe, und die Landwirte würden marschieren. Hofbesitzer Willitsch von Präsdium des Reichslandbundes sprach in einem Vortrage über den Kampf der Landjugend um ihre Zukunft von dem Beispiel des Freiherrn vom Stein, Bismarcks und Kaisers Wilhelm I. Das Bauerntum müsse mit allen Kräften daran arbeiten, daß ein neues Reich nationaler Gerechtigkeit und Würde erstehen. In einer Entschliessung wurde die französische Politik scharf gebrandmarkt und von der Reichsregierung rüchliche Kampf gegen den Versailler Vertrag und die Wehereinführung der allgemeinen Wehrpflicht gefordert.

Sächsische Industrie und Postgebührensenkung.

Vom Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller wurde folgende Entschliessung gefaßt:

Der Verband Sächsischer Industrieller begrüßt die in Kraft getretene Ermäßigung der Gebühren für Briefe, Postkarten und Pakete, hält aber diese Senkung noch nicht für ausreichend, wenn eine wirklich ins Gewicht fallende Entlastung der Wirtschaft erreicht werden soll. Er fordert daher möglichst bald auch eine Senkung der Drucksachengebühren, die bei der jetzigen Wirtschaftslage für Betriebszwecke eine besondere Rolle spielen, der teilweise noch überhöhten Kernspiegelgebühren, insbesondere auch Ermäßigung bzw. Wegfall der sogenannten Grundgebühren und eine Ermäßigung der Gebühren für Warenproben und Mischsendungen. Bezüglich der Drucksachengebühren weist der Verband Sächsischer Industrieller besonders darauf hin, daß eine Ermäßigung mit größter Wahrscheinlichkeit nicht zu einer Verminderung, sondern infolge der voraussichtlichen Hebung des Verkehrs zu einer Erhöhung der Einnahmen führen würde.

Verbrechertamp im Zuchthaus.

Beamter der Strafanstalt Waldheim schwer verletzt.

Im neuen Zellenhaus der Landesstrafanstalt Waldheim hatten zwei Wachtmeister einen dort untergebrachten, aus Italien stammenden Schwerverbrecher nach einer anderen Zelle zu transportieren, in die der Sträfling aber nicht hineingehen wollte. Als die Beamten verfrüht, den Mann mit Gewalt in die Zelle zu drängen, begann dieser wild um sich zu schlagen, und mit einem verborgenen Gegenstand, während der Arbeit an sich genommenen spitzen Eisen auf die Beamten einzustechen. Einer der Beamten brach mit schweren Stichverletzungen bewußtlos zusammen, auch der andere wurde, allerdings leichter, verletzt. Mit Hilfe eines Kanalarbeiters gelang es schließlich, den Verbrecher zu überwältigen und in Ketten zu legen.

Curnen, Sport und Spiel

Kesselsdorf, Kesselsdorf 1. — Köpchenroda 1. Die erste Handballmannschaft war gestern Gast der Spielgemeinschaft Köpchenroda, um gegen die erste Elf ein Freundschaftsspiel auszutragen. Kesselsdorf mußte sich bei diesem Spiel mit dem Ergebnis von 3:2 (1:1) geschlagen beugen. In der Kesselsdorfer Mannschaft machte sich der Erfolg sehr stark bemerkbar. Ein auf beiden Seiten gleich hohes Torverhältnis wäre das gegebene Resultat gewesen. Das Spiel litt etwas unter unwilliger Härte. Der Schiedsrichter hatte das Spiel nicht in der Gewalt. — **Kesselsdorf 2. — Niederlöbnitz 1.** 3:0 (0:0). Anschließend stand die zweite Elf der ersten Mannschaft von Niederlöbnitz auf dem gleichen Platz gegenüber. Das Ergebnis entspricht nicht ganz den Leistungen, da der Gegner der hiesigen Mannschaft im Feldspiel teilweise überlegen war. Kesselsdorf hat den Sieg seinem guten Torhüter zu verdanken. Der Spielverlauf war ruhig.

Fußball. Allgemeiner Turnverein, Wilsdruff 1. — Gorbitz 2. 1:3. Gorbitz, welches mit 5 Mann aus der 1. Mannschaft antrat, konnte das Spiel durch seine technische Überlegenheit gewinnen. Von der Wilsdruffer Mannschaft, welche ja noch in Kinderfüßen steht, hat man aber schon bessere Leistungen gesehen. Vor allem dem Sturm fehlte es an Entschlossenheit. Die Wilsdruffer Verteidigung legte sich etwas zu sehr ins Zeug, so daß zwei Elfmeter entstanden, wovon einer verwandelt wurde. — **Wilsdruff 2. — Weindöbela 2.** 0:3. Wilsdruff mußte mit Erlaß antreten und verlor das Spiel infolgedessen. Nicht gefallen konnte bei den Wilsdruffern der Mittelstürmer und der linke Flügel. Nachdem das Spiel bis zur Halbzeit 0:0 stand, konnte Weindöbela in der zweiten Halbzeit dreimal erfolgreich einschlagen. Unter anderem wurden von Weindöbela drei Elfen geschossen, von welchen der Wilsdruffer Torwart, welcher übrigens große Klasse war, zwei mit Sicherheit hielt. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein gerechter Leiter.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amstliche sächsische Notierungen vom 30. Januar.

Leipziger Produktenbörse. Weizen inf. 72 bis 73 Rg. 218 bis 222, 75 Rg. 228-230, 77 bis 78 Rg. 234-236, Roggen hiesiger 73 Rg. 208-212, Sommergerste inf. Brauware 170 bis 185, Industrie- und Futterware 160-170, Wintergerste 160-168, Hafer inf. 140-150, Mais La Plata 185-190, Cnau. 200-205, Erbsen 190-220. Geschäftsgang: Weizen fest, Roggen behauptet, alles sonstige ruhig.

Meißner Produktenbörse vom 30. Januar.

Weizen hiesiger 76 Kilo 11,60; Roggen 74 Kilo 10,15; Sommergerste 8,40-8,80; Hafer 7,50; Mais perloft 9,70; Weizenrot 10,70; Trodenschnitzel 4,10; Weizen neu 2,75 bis 3,50; Weizen- und Roggenstroh 1,60; Preßstroh 1,80; Kollererausguss aus Auslandsweizen 24; Weizenmehl Qualitätsware 21,75; Weizenmehl 60prozentiges 19,75; Roggenmehl 60proz. 16,50; Roggenkleie 5,60-6; Weizenkleie 5,70-5,90; Speiseflocken gelbe und weiße 2,40-2,60; Kartoffelflocken 9,50; Baneder Marktpreis 1 Stück 0,10-0,11; Landbutter 1/2 Pfund 0,60-0,65. — Feinste Ware über Notig. — Stimmung: Behauptet.

Amstliche Notierungen vom 30. Januar.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 14,52-14,56; holl. Gulden 169,48-169,82; Danz. 81,97-82,13; franz. Franc 16,56-16,60; schwed. 82,11-82,27; Belg. 58,71-58,83; Italien 21,05-21,09; schwed. Krone 81,27-81,43; dän. 80,12-80,28; norweg. 78,72-78,88; scheid. 12,46-12,48; österr. Schilling 49,95-50,05; Argentinien 1,043-1,047; Spanien 34,96-35,04.

Produktenbörse. Brotgetreide gefragt, besonders Roggen wenig angeboten. Die öffentliche Hand nahm einzelne Abgaben vor. Lieferungsabnehmer schwächer. Abladung kaum behauptet. Gerste still, Mehl ruhig.

Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 167, 2. Qualität 100, abfallende Sorten 90 Mark.

Der durchschnittliche Berliner Borsenroggenpreis für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 11. bis 16. Januar 1932 ab märkischer Station 197,8 Mark.

Getreide und Mehl für 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

30. 1. 29. 1.		30. 1. 29. 1.	
Weiz., märk.	238-240	Weiz., f. Wn.	9,6-10,0
pommersch.	—	fl. Speliseerbi.	9,6-10,0
Roga., märk.	198-200	Reinfaat	—
Braugerste	158-168	Maas	—
Sommergerst.	—	Erbsen, Witt.	21,0-27,5
Futtergerste	153-158	fl. Speliseerbi.	21,0-23,5
Wintergerste	—	Wintererbsen	15,0-17,0
Hafer, märk.	138-146	Peluschken	16,0-18,0
pommersch.	—	Ackerbohnen	14,0-16,0
westpreuß.	—	Biden	16,0-19,0
Weizenmehl	—	Lupine, blaue	10,0-12,0
per 100 kg	—	Lupine, gelbe	14,5-16,0
fr. Vert. br.	—	Seradella	23,0-29,0
inf. Coad	29,0-32,7	Leinsamen	11,5-11,6
Roggenmehl	—	Erdnusskuchen	12,5-12,6
per 100 kg	—	Trodenschnitzel	6,7-6,8
fr. Vert. br.	—	Soyaschrot	10,6-10,8
inf. Coad	27,5-29,7	Torfmehl	30/70

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 1. Februar

Kauftrieb	Wertklassen	Preis f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgewicht
156	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	32-36 (62)
	b) ältere	28-31 (57)
	b) sonstige vollfleischige, 1. junge	23-27 (50)
	c) ältere	20-22 (45)
388	B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30-32 (54)
	b) sonstige vollfleischige ober ausgemästete	25-28 (49)
	c) fleischige	19-23 (41)
	d) gering gemästete	—
356	C. Rube. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	26-30 (51)
	b) sonstige vollfleischige ober ausgemästete	20-24 (48)
	c) fleischige	14-18 (34)
	d) gering gemästete	10-12 (29)
67	D. Färsen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	32-35 (61)
	b) sonstige fleischige	21-33 (54)
28	E. Fresser. Käfig gemästetes Jungvieh	—
	II. Kälber. a) Doppellender & Raß	38-42 (65)
	b) beste Raß- und Saugkälber	38-37 (59)
	c) mittlere Raß- und Saugkälber	30-32 (57)
	d) geringe Kälber	25-28 (53)
908	III. Schafe. a) Beste Raßlämmer und jüngere Raßbammel, 1. Weidenmast	39-42 (61)
	b) Stallmast	—
	b) mittl. Raßlämmer, ältere Raßbammel und autgenährte Schafe	30-37 (57)
	c) fleischiges Schafvieh	22-30 (46)
2810	IV. Schweine. a) Fettfleisch über 300	42 (58)
	b) vollfleischige Schweine von 240-300	40-41 (58)
	c) vollfleischige Schweine von 200-240	39-40 (58)
	d) vollfleischige Schweine von 160-200	37-38 (57)
	e) fleischige Schweine von 120-160	34-36 (56)
	f) fleischige Sauen unter 120 Pfund	—
	g) Sauen	33-36 (46)

Leberländer: 42 Ochsen, 44 Bullen, 86 Rube, 105 Schaf-Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber, Schafe mittel, Schweine langsam. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewinnsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schmalz, Verlagsleitung: Paul Rumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästle, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Amstliche Verkündigung

Berichtigung.

Die Bekanntmachung betr. die Zwangsversteigerung des im Grundbuche für Wilsdruff Blatt 78 auf den Namen des Händlers Paul Otto Knepper in München i. B. Marienwollstr. 31 eingetragenen Grundstücks (vgl. Wilsdruffer Tageblatt vom 22. Januar 1932) wird dahin berichtigt, daß es heißen muß: Rechte auf Besiedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 25. Juni 1931 verlaubarten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auktion zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Amtsgericht Wilsdruff, den 1. Februar 1932.



Donnerstag, den 4. Februar, abends punkt 8 Uhr Fremdenhof „Stadt Dresden“ Vortrag „Deutsche Geschichte — Deutscher Charakter“ Vortragender: Geschäftsführer Freischer Dresden.

Gasthaus Gute Quelle Morgen Dienstag den 2. Februar 1932

Raffeekränzchen Morgen Dienstag den 2. Februar 1932

Hierzu ladet freundlichst ein Anna Schmidt

Heute morgen erlöste Gott von schwerem Leiden kurz vor seinem 70. Geburtstag meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Schwieger- und Großvater
Herrn Privat Franz Ernst Kirsch
Wilsdruff, am 1. Februar 1932.
In tiefem Weh
Clara Kirsch und Kinder.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 4. Februar 1932 nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.
Ab 1. Febr. 1932 werden unsere Geschäftsräume nach dem Gasthof Klipphausen, I. Stock, verlegt
Geschäftszeit 8-1 Uhr
Klipphausen, den 30. Januar 1932
Der Vorstand der Allg. Ortskrankenkasse Wilsdruff-Land, G. Klipphausen, Friedrich, Vorsitzender.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab
Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag 1-12 und 1-6, Sonn- u. Feiertags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassen Mitglieder

Arterienverkalkung. Magen-, Herzleiden, Blasen-, Nieren- u. Leberbeschwerden, Darmstörungen, sowie Rheumatismus, Gicht u. Zucker. Größte Erfolge durch d. garantiert echten **Nerus Knoblauchsaft**
Bekömmlich, leicht einzunehmen. Preis Mk. 2,75
Drogerie Kletzsch.

Frühen **Schellisch grüne Heringe u. Fischfilet**
empfehlen **Paul Gumpisch**

Vieh-Kastration!
Bestellungen werden aller 8 Tage erledigt.
Dostal, Vieh-Kastrierer, Wilsdruff
Dresdner Straße 215.

Lederhandlung Bruno Bretschneider
Leder- und Treibriemenfabrik
gegenüber der Kirche
empfiehlt la Schuhmacherleder, Sohlenschnitt, Schuhmacher-Bedarfsartikel usw.
la Sattlerleder la Kernlederreibriemen
Näh- und Binde-Leinen usw.

Stadtbad Wilsdruff
Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Frauen und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Mittwoch 12-4 Uhr, Herren 4-8 Uhr, für Herren Sonabend 4 bis 8 Uhr.

Achtung!
Wegen Aufgabe des Ladens und um mein Stalllager zu räumen, führe ich alle Aufträge
40% billiger
Josef Hampel
Schneidermeister, Wilsdruff, am Markt

Tagespruch.

Was könnte dir die Gottheit schöner geben, Ein Herz voll Liebe, das für andre schlägt, Nichts kann dich hier im Leben höher heben, Was dich in himmlische Gefilde trägt.

Die Maschinen könnten zum Segen der Menschheit sein, wenn ihr Nutzen für alle gleichwertig wäre. Solange sie zur Befriedigung von Reichtümern für einzelne dienen, haben sie ihren Zweck verfehlt. G. Zischang.

Eröffnungsfeier der Grünen Woche.

Eine Lehrschau für die Zukunft.

In einem dieses Mal besonders stimmungsvollen Rahmen vollzog sich vor etwa anderthalb tausend Ehrengästen die feierliche Eröffnung der 7. Berliner Woche. Der Eingang der Haupthalle war durch zahlreiche mächtige Kiefern in einen Wald verwandelt, aus dessen dunkelgrünen Wipfeln sich im Hintergrunde ein ganz aus Holz gebautes Forsthaus erhob, das in Zukunft, genau wie es hier in der Ausstellung steht, in einer prächtigen Oberförsterei aufgebaut werden wird. Nach dem die Klänge der Ouvertüre zum Nachtlager von Kanada verhallt waren, begrüßte der Leiter der "Grünen Woche", Hans Jürgen von Hake, die Gäste und gab der neuen Ausstellung zwei ihr Wesen kennzeichnende Sprüche mit auf den Weg: Sie soll sein ein Gedächtnisbericht für das Erreichte, eine Lehrschau für die Zukunft!

Den tiefen Ernst der Zeit betonte der Reichsernährungsminister Dr. e. h. Schiele, der die Wünsche und Grüsse des Reichspräsidenten überbrachte. Hindenburg wird an einem der ersten Tage der nächsten Woche die Ausstellung persönlich besuchen. In der allgemeinen Volkstrotz, so betonte Schiele, täuscht sich niemand über die besondere Sorge, die auf den deutschen Bauernhöfen lastet.

Aur sehr einschneidende Notverordnungen haben eine unabsehbare Katastrophe aufhalten können. Wenn er selbst dabei berbe Kritik erfahren habe, fuhr der Reichsminister fort, so könne er sich das Zeugnis ausstellen, daß er keinen praktischen Vorschlag zur Verbesserung ungeprüft gelassen habe, von welcher Seite er auch gekommen sei. Auf dem Wege, den er als richtig erkannt habe, werde er aber fortfahren. Deutschland ist nicht das reichste Land, aber reich genug, sich selbst zu ernähren, wenn wir alle Kräfte daran setzen.

unsere Ernährung sicherzustellen.

Die Nahrungsfreiheit ist die Voraussetzung des Vorkriegsstandes, den wir führen wollen und führen werden. Die nationale Agrarpolitik bleibt die Grundbedingung für unsere Selbstbehauptung und nicht wieder das es geschehen wie im Kriege, daß uns das Ausland unsere Ernährungsmöglichkeiten abschneiden kann. Heute ist uns nicht mehr die Wahl gestellt, ob wir uns auf den Binnenmarkt oder die Exportpolitik verlassen wollen, heute schreibt uns

die Sorge um unsere Millionen von Arbeitslosen unser Handeln vor. Aber so schwer der Weg ist und bleiben wird, wir werden nicht verzagen sondern es mit dem Wort unseres großen Dichters Schiller halten: Wir leben, unser ist die Stunde, und der Lebende hat recht.

Der preussische Landwirtschaftsminister Dr. e. h. Steiger knüpfte an diese Gedankengänge an und betonte die Notwendigkeit, Mittel und Wege zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu finden. Er hob in dieser Beziehung

die Wichtigkeit der Stellung

hervor, bei welcher vielleicht der Holzbau betriebs-

sei, bei der notwendigen Senkung der Kosten mitzuwirken. Der freiwillige Arbeitsdienst hat ein großes Betätigungsfeld bei der Ausführung der Meliorationen. Niemand hat ein größeres Interesse an dem Gedeihen der Landwirtschaft als die großen Städte, so erklärte der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahn und darum bezeichnete er

die Stärkung der Landwirtschaft als nationale Aufbauarbeit

im besten Sinne. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland und seinen Reichspräsidenten Hindenburg.

Das muß man gesehen haben!

Jeder Besucher der „Grünen Woche“ macht die Entdeckung, daß es in den langen Hallen, deren Durchwanderung einen vollen Tag ausfüllen kann, irgend etwas gibt, was für ihn das Allerwichtigste und Lebenswerteste ist. Aber was das ist, darüber wird sich nicht ohne weiteres eine Einigung erzielen lassen. Vieles aber beansprucht die allgemeine Aufmerksamkeit, so viel sieht fest.

In der Abteilung „Deutscher Wald und Deutsches Holz“ sieht man die neuerdings so viel besprochenen Versuche, das Holz unverdunstbar zu machen. Man hat eine Garage aus gewöhnlichen Kistenbrettern errichtet, die nach der neuen deutschen Erfindung mit einer Schutzfarbe angestrichen wird. Man hat dann einige Benzinkanzen in dieser Garage angezündet und nach stundenlangem, lichter Brennen steht der Holzbau, nur äußerlich geschwärzt und angekohlt, immer noch aufrecht. Nicht weit von dieser standhaften Brandruine empfindet sich eine andere, in ihrer Bedeutung ganz unabsehbar wichtige Erfindung, nämlich die einfachen Generatoren, mit denen man jedes Stück Holzabfall, Sägemehl usw. als einen vollwertigen Ersatz für bestes Benzin in Petroltriebstoff für Autos und alle Explosionsmotoren verwandeln kann. Hier ist ein Riesenschritt zur deutschen Unabhängigkeit vom Weltmarkt vollzogen.

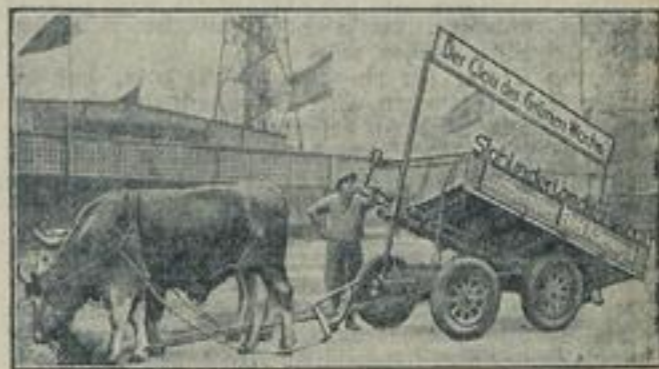
Für die Landwirte ist der von der Deutakraft hergestellte, ganz aus Stahl gebaute, leichtgugige und unverwundliche Acker- und Erntewagen ein Anziehungspunkt allerersten Ranges. Aber sie finden auch eine ganze Reihe neuer Maschinen und Geräte, die ihnen noch keine andere Ausstellung zeigen konnte.

Die Jäger bewundern das fagenhafte „Einhorn“, den märchenhaften pommerischen Rehbock, dessen Stirn nur ein einziges, prächtig ausgebildetes Gehörn geziert hat, und die Fischer lernen den rätselhaften Eindringling aus Ostasien kennen, die Wollhandkrabbe, von der eine Anzahl von Berliner Anglern in der Habel und Spree erbeutete Exemplare, zum Teil lebendig, ausgefellt sind.

Jeder aber, der sich für den Rennsport interessiert, steht hier in einer noch nie dagewesenen Schau die sämtlichen Preisgewinner von Klasse lebendig vereinigt, deren Namen ihm aus den Rennberichten so geläufig sind. Witten zwischen ihnen aber läuft lebhaftig der „Wekina“

der Ausstellung herum, das kleinste Pferd der Welt, mit seinen 60 Zentimetern Schulterhöhe nicht größer als ein mittlerer Hund, den man auf den Schoß nehmen kann, dabei munter und zutraulich, ein „goldiges“ Geschöpf, so sagen alle, nicht nur die von diesem lebenden Spielzeug ganz begeisterten Kinder.

Es ist also für jeden Geschmack gesorgt, und nicht zuletzt für unsere Hausfrauen. Aber davon werden wir noch eingehender berichten. 23. 24.



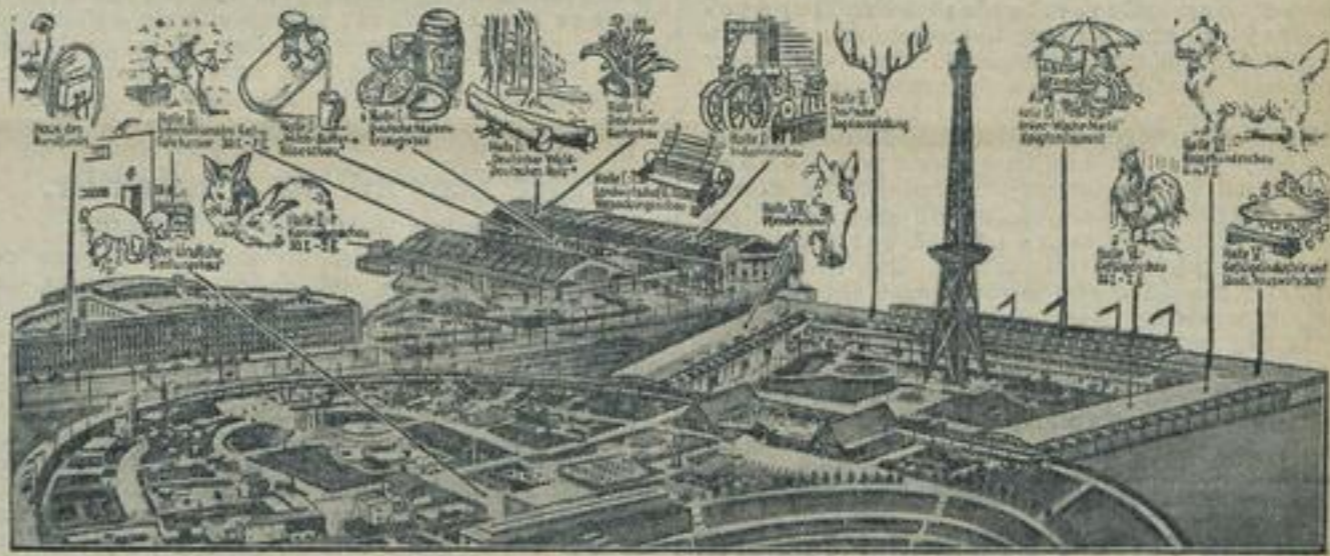
Neue Technik auf der Grünen Woche.

Auf der jetzt stattfindenden Grünen Woche in Berlin ist ein Wagen für die Landwirtschaft zu sehen, der durch die Anwendung von Autodrehscheibe nur ein Drittel der bisher benötigten Kraft braucht. Der Wagen hat einen Aufbau aus Stahl und besitzt auch eine Abwehrvorrichtung.

Raninchen- und Geflügelausstellung.

Im Anschluß an die „Grüne Woche“ findet eine Geflügelausstellung statt, welche deutlich den Weg zeigt, den die moderne Zucht einschlägt. Alle modernen Edelrasen sind gut vertreten, aber mit Vorzug diejenigen, die eine gleichzeitige Rentabilität der Fleisch- und Pelzverwertung gewährleisten. Die Gewichte wachsen weiter an ohne auf Kosten zu gehen, die Pelzbeschaffenheit verbessert sich zusehends und wird, oft schon ungejährt, den besten Wildweihen völlig gleichwertig.

Die Geflügelausstellung des Berliner Vereins „Cypria“ weist bei der außerordentlichen Beschickung mit über 3600 Tieren ein ähnlich erfreuliches Bild auf, besonders in der ganz allgemeinen Höhe der für die Fleischzucht als Anschauungsmaterial wertvollen Wirtschaftsrassen. Das gilt nicht nur für die Hühner, sondern auch für die Enten (noch nie war die deutsche Aball-Campbell-Zucht so auf der Höhe) und in höchstem Maße für die Puten. Niemals auch sind die Schönheitsvorstellungen, dieser moderne Sport des Großstadtsüchters, so gut und zahlreich zu sehen gewesen. 16 Voller mit Tiergeflügel, Pflanzen, Goldfasanen usw. und eine musterhafte Gruppe der schönsten und bestbelegten Zwerghühnerassen vollenden das Bild dieser Sonderchau, die auch seitens der wissenschaftlichen Züchtungsforscher und der Zoologen die höchste Anerkennung gefunden hat.



Ein Uebersichtsbiid über das Ausstellungsgelände mit besonderen Angaben der Ausstellungspläge der einzelnen Unterabteilungen.

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marlise Sonneborn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Doktor Elisabeth Degeener besann sich. „Ach, Adelgunde Knade? Sie ist Alanders Braut und hat große Neigung zur Krankenpflege.“ „Wollen Sie es mit ihr versuchen?“ „Ob sie Ausdauer hat? Sie soll wohlhabend sein und für die Marotte einer unzufriedenen Haustochter ist mit der Versuch zu gefährlich.“ „Zun Sie's Alander zu Gefallen. Söhnen Sie ihn mit der weiblichen Konkurrenz aus.“ „Ich bezweifle fast, daß die junge Dame im Auftrage oder auch nur mit dem Segen ihres Verlobten handelt.“ „Zimmerhin — das Mädel hat so etwas hilflos Hoffendes. Es scheint was in ihr drin zu fiedeln.“ „Wenn Sie wollen — warum nicht? Ein unter Umständen kurzer Versuch...“ „Stellen Sie sie gleich anfangs vor etwas recht Schweres und möglicherweise auch Eltes. Wenn sich wer zu irgend etwas berufen glaubt, so ist die Probe auf die Echtheit dieser Empfindung immer das Maß von Kraft, das er den Schwierigkeiten gegenüber ausbringt.“ „Sie sind grausam, Doktor...“ „In Grausamkeit und Arztein nicht geradezu Berufs-pflicht? Führt der Weg zur Heilung nicht an tausend und aber tausend Fällen über's Messer?“ „Sie haben recht — wie immer.“ „Warum wir lieber, ob sie sich zum zweiten Male anbietet. Sie ist viel mit dieser Dame Lasar zusammen, die augenscheinlich versucht, sie weilschwärmer zu machen. Vielleicht gelingt ihr das so gut, daß das andere vergessen wird.“ „Diesmal haben Sie recht. Man soll helfen, aber nie-

manden zu seinem Glück zwingen. Immerhin — das Mädel hatte was in ihren Augen, das mir allerlei zu versprechen schien.“

Adelgunde Knade wohnte in einem Familienhotel, nicht weit vom Sanatorium.

Seit ihre Eltern ohne sie nach dem Norden weitergereist waren, hatte sie schon eine Fülle seltsamer und besinnlicher Erfahrungen gemacht.

Ab und zu, wenn sie mit der Lasar Spaziergänge machte oder auch nur im Park sich erging — in solchen Fällen legte sie ihre gewohnte Tracht ab und kleidete sich nach der Anweisung ihrer neuen Freundin —, traf Alander mit ihnen zusammen. Adelgunde merkte wohl, daß die Lasar dann jedesmal innerlich triumphierte. Wie war sie schmelzender vor Liebesswürdigkeit, nie schmeichelnder als dann. Alander selbst — ganz im Gegenteil — hatte nie eine studienratsbasierte Manie, mit seiner Braut umzugehen, war nie herablassender, gönnerhafter und belehrender als in solchen Fällen.

Schämte er sich meiner?, fragte sie sich. Aber warum denn? Bin ich hier ein anderer Mensch als zu Hause? Und bin ich nicht sogar ganz modern gekleidet, wie Frau Lasar selbst? Und wenn er mich nicht mag, weshalb war er dann so toll darauf, sich mit mir zu verloben? Nur — nur des Geldes wegen? Aber es gibt doch so viel andere Mädchen? Nicht, daß sie dies alles sonderlich bedrückt hätte. Ihr Verlobter war ihr herzlich gleichgültig. Sie freute sich ihrer Freiheit, ihrer Selbständigkeit und — hoffte...

Zwischen ihrer neuen und eleganten Garderobe hing ein blau- und weißgestreiftes Kleid aus derbem Stoff — und zwischen ihrer hauchzarten neuen Wäsche lagen einige große, weiße Schwefelkristalle. In der Stadt des Noten Kreuzes hatte sie diese heimlich erstanden und hatte des Tages, wo sie sie anlegen durfte. Doktor van Delden hatte ihr doch eine kleine Hoffnung gemacht. Wann würde man sie rufen?

Elisabeth hatte den Arztstuhl an die Wand gehängt, wusch und desinfizierte ihre Hände.

Sie war bleich und ihre Augenlider waren vor Ermüdung gerötet. Eine schwere Nacht am Bett des kranken Kindes — des Versuchsobjektes, wie der zweite Arzt der Station in grausamer Sachlichkeit das von Eiter fast schon zerfressene Wesen nannte — lag hinter ihr, ein Morgen voll strenger Arbeit, die ihr keine Ruhe gelassen, eigene Gedanken zu denken, die sie gezwungen hatte, alles zu vergessen, was nicht ihr Beruf — alles, was sie selber war.

Ihr Gatte war für einige Tage in das Land seiner früheren Tätigkeit gereist, einer wichtigen, geheimen Unterredung mit Politikern seiner Partei wegen. Elisabeth mußte nichts Genaueres. Aber diese Reise gab ihr eine noch größere Freiheit wie sonst schon, und während der Tage der Abwesenheit der Erzkennz wohnte sie ganz und gar im Sanatorium.

Es wäre Zeit gewesen, das Mittagmahl einzunehmen. Aber überanstrengt wie sie war, fehlte ihr jeder Appetit. Sie lehnte sich an die Fensterbrüstung ihres schmalen Kabinetts und träumte auf den fahlen Hof hinaus, auf den ihr Blick von hier aus fiel. Sie sah ihn nicht, hätte auch die herrlichste Aussicht nicht beachtet.

Kaum, daß sie Zeit für sich hatte — nach wie harter Arbeit, wie bunter Abwechslung es immer sein mochte, erfaßte sie wie ein Fieber, wie eine Krankheit die heiße Sehnsucht, das ungebildige Verlangen.

Ihn sehen — nur ihn sehen! Von der Ferne aus — den Wohlklang seiner Stimme hören!

Elisabeth rechte nicht mit sich. Zu sicher war sie sich ihrer Treue, ihres Pflichtbewußtseins dem gegenüber, der ihr Gemahl war.

Wer — außer ihr — wußte, was sie ihm dankte? Und ihre Natur gehörte zu denen, die durch nichts so hart gebunden werden als durch erwiesene Güte.

Ganz unbewußt darum, wie sehr eine uneingeständene Hoffnung sie trieb, ging sie langsamen Schrittes in den um diese Zeit fast verlassenem Park. (Fortsetzung folgt.)

Ausdehnung der Preisfestsetzung.

Erklärungen Dr. Goerdeler über seine nächsten Schritte.
Der Preisänderer ist zwar gegenüber der letzten Zahl vor meiner Amtsübernahme um 6,3 Prozent gefallen — erklärte der Reichskommissar Dr. Goerdeler — ich bin hier von aber nicht befriedigt.

Im Interesse der Bekämpfung der Wirtschaft ist es notwendig, das Verhältnis zwischen Kaufkraft und Preisen noch stärker zu verbessern. Das muß in kürzester Frist durchgeführt werden, um Störungen im Produktionsprozess auszuschalten, die sonst bei unsicher wirkenden Preisverhältnissen drohen würden.

An den Orten, für die ich festgestellt habe, daß die zentralen Vereinbarungen über Lebensmittelpreise nicht durchgeführt sind, wird mit besonderen Anordnungen eingegriffen werden. Von allen sachverständigen Stellen ist festgestellt, daß die Brotgetreideversorgung für das ganze Jahr ab sofort sichergestellt ist. Die Preise werden also durch die Kaufkraft bestimmt.

Was die Tarife von Gas- und Elektrizitätswerten sowie der Beförderungsunternehmungen betrifft, so sind bei den meisten Straßenbahnen nunmehr Senkungen von acht bis zwanzig Prozent durchgeführt. Eine beachtliche Zahl von Gas- und Elektrizitätswerten haben ihre Preise gesenkt.

Die Erfolge der Preisüberwachung.

Gegenstände des täglichen Bedarfs und Apothekerverkaufe.
Wie der Reichskommissar für Preisüberwachung mitteilt, sind nach einer Übersicht in 72 Gemeinden die Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs erheblich gesenkt worden. Wenn man bei den Preisen vom 24. November 1930 zugrunde legt, ergeben sich für den 30. Januar folgende Zahlen: Brot 96,1, Rindfleisch 90,8, Schweinefleisch 91,3, Speck 93,8, Vollmilch 94,7, Molkereibutter 88,2, Landbutter 85,2, Margarine 89,1, Eier 83,7, Haarschneiden 92,2, Käse 93,8, Tageszeitungen 92,9, Wohnung (zwei Zimmer und Küche) 92,3, Breikett 89,1, Gastlo 91,8.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) besaß sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Januar 1932 auf 125,9 gegen 130,4 im Dezember 1931; der Rückgang beträgt somit 4,5 Prozent.

An dem Rückgang sind sämtliche Bedarfsgruppen beteiligt.

Das Handwerk fordert Beseitigung der Tribute.

Der Vorstand des Deutschen Handwerks- und Gewerbetagungsverbandes betont die Notwendigkeit einer Beseitigung der Reparationslasten, ohne die eine Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft nicht zu erwarten sei. Unter allgemeiner Zustimmung wurde hierzu nachstehende Entschliebung gefaßt:

Die Vorstände der handwerklichen Spitzenorganisationen haben schon bei den Beratungen zum Young-Plan darauf hingewiesen, daß die Lasten dieses Planes die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft übersteigen und damit zu einer schweren Erschütterung der Handwerkswirtschaft führen müßten. Die Entwicklung der letzten Jahre hat diesen Befürchtungen recht gegeben. Durch die ungeheure Not der deutschen Wirtschaft wird die Zahlung weiterer Reparationsleistungen unmöglich gemacht. Eine Gesundung der deutschen Wirtschaft und eine Erholung der Weltwirtschaft ist nur denkbar nach Beseitigung der politischen Tribute.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marliese Sonneborn
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Es war ein heißer Tag.
Auf dem See leuchteten unzählige Segel in den verschiedensten Farbenpiegelungen; ein leichter Wind säfchelte gelassen Kühlung.

Elisabeth schritt ihrem Lieblingsplatz entgegen, den sie seit dem Tage gemieden, da sie dort das Wunder erlebt hatte, von dem ihre Seele erfüllt war — seither.

Es war fast unmöglich, daß Ley um diese Stunde dort sein würde. Sie wußte es — und wußte ebenso tief, daß sie ihn dort treffen sollte.

In der Ruhe und Stille seiner Genesungszeit gewährte er sich schrankenlos die Bollust der gedankenden, träumerischen Sehnsucht. Aber fester als Elisabeth rüttelte er sich auf zum Einhalten der Grenzen selbst im Denken.

Wer bin ich? Und was ist sie?
Auch er wußte um die schicksalshafte Verbundenheit, die über alle Eigenbestimmung hinausgehende Kraft ihrer Gefühle.

Aber zugleich sah er mit unerbittlicher Deutlichkeit alle die zwischen ihnen stehenden Unmöglichkeiten.

Obwohl sie beide in den letzten Minuten unablässig aneinander gedacht, erröteten und erschraten sie, als sie sich nun so plötzlich gegenüberstanden — gegenüberstanden in Fleisch und Blut, die sie einander eben noch alles als schöne Träume empfunden hatten.

„Ich erwartete nicht, um diese Zeit hier jemand von den Patienten zu treffen“, sagte Doktor Elisabeth Degeener verwirrt und dennoch mit völliger Beherrschung der Lage.

Ley, sich erhebend: „Sie haben recht, Frau Doktor. Ich begehe eine Sünde wider die Hausordnung. Ich beurlaube mich selbst von der Biegetur. Wollen Sie gütigst meinen Platz einnehmen?“

Drei bis sechsfache Bürgersteuer.

Eine Folge der Finanznot der kleineren Städte.
Aus dem dem Reichsstadtebund vorliegenden Material über die Erhebung der Bürgersteuer in den mittleren und kleinen Städten im Rechnungsjahr 1931 aus etwa 1000 Städten geht hervor, daß 53 Städte mindestens die vierfache Bürgersteuer erheben. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß in zahlreichen Fällen nachträglich Erhöhungen vorgenommen wurden, und daß die Erhebung der dreifachen Bürgersteuer in zahlreichen Gebieten nahezu die Regel bildet. Beachtenswert ist die Tatsache, daß es sich fast ausschließlich um Städte mit weniger als 25 000 Einwohnern handelt, die von der gemeindlichen Finanznot besonders stark betroffen sind.

Täglich 20 Millionen Briefmarken.

Täglich werden in Deutschland etwa 20 Millionen Briefmarken verbraucht. Soviel sind es nämlich, die an jedem Abend von der Reichsdruckerei in Berlin abgeliefert werden müssen. Ihre Herstellung geschieht in der Abteilung für Wertbrände, Papierrollen von einem Meter Breite werden zuerst gemuliert, für die Druckmaschine zugeschnitten und dann auf die Runddruckmaschine geleitet, wo die Bedruckung erfolgt. Zugleich werden die Markenbogen durchlocht und in kleinere Bogen zu je 100 Marken geschnitten. Obwohl die respectable Menge von 20 Millionen täglich herzustellen ist, stellt die Briefmarkendruckerei nur einen verhältnismäßig kleinen Teil des Gesamtbetriebes dar. Banknoten, Poststempel, kurz alle Druckfachen des Reiches, werden nur in der Reichsdruckerei gedruckt. Dazu dienen 479 Pressen, 48 Segmaschinen, 4000 Tonnen Papier und 900 Tonnen Särstgut, 4000 Arbeiter und Arbeiterinnen stellen damit Druckfachen und Wertzeichen in 2500 verschiedenen Sorten her. 50 verschiedene Schriftfamilien, jede in sieben bis zu zehn verschiedenen Größen, stehen zur Verfügung.

Kurze politische Nachrichten.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat beschlossen, die Frist für die Zeichnung der Anleihe über den 1. Februar 1932 hinaus einschließlich zu verlängern. Die Reichsregierung hat dieser Verlängerung zugestimmt.

Im Jahre 1931 wurden auf der Grenzstation Berl (Obernied) auf dem Wege zur Fremdenlegion festgesetzt insgesamt 24 Mann gegenüber 411 im Jahre 1930, darunter 99 Jugendliche gegenüber 121 im Jahre 1930. Die hohe Zahl des Jahres 1930 war durch die Neuaufstellung mehrerer Regimenter in der Fremdenlegion gegeben, für die sich feinerzeit Deutsche anwerben ließen.

Die amerikanische Marine arbeitet zurzeit Pläne für ein neues Luftschiff aus, das das größte in der ganzen Welt werden und ein Fassungsvermögen von 7,5 Millionen Kubikfuß Heliumgas haben soll. Ein Teil der Baukosten wird durch den Verkauf des alten Marineluftschiffes „Los Angeles“ gedeckt.

Der Leopard als Stubentier.

Die Berliner Polizei fällt ein Todesurteil.
Der Leopard des Berliner Kunstmalers Hugo von Obegraben-Streitbagen (nicht von Oben-Greven, wie er in den ersten Berichten genannt wurde), der in einer Berliner Gartenwohnung ein kleines Kind in Stücke gerissen hat, war den Berlinern aus Zeitungsberichten schon früher bekannt. Sein Herr hatte ihn „von klein auf“ aufgezogen und war dann als „möblierter Herr“ mit ihm von Wohnung zu Wohnung gezogen, offenbar weil den Wohnungsinhabern der etwas wilde Mitbewohner mit der Zeit unheimlich wurde. Mit der Zeit war nämlich aus dem kleinen Leoparden, den der Direktor des Berliner Zoologischen Gartens feinerzeit als „in diesem Alter“ (d. h. als junge Raubtätige) ungefährlich bezeichnet haben soll, ein ausgewachsener Leopard geworden, an dessen

unbedingte Zähmheit wohl nur der Besitzer des Tieres geglaubt haben mag. Eines Tages wurde das Tier auf Betanlassung der Polizei, die sich auch mit ihm zu beschäftigen hatte, in ein Gartenlokal in Treptow, wo einst die Berliner Gewerbeausstellung stattgefunden hat, gebracht und dort als „Ausstellungsobjekt“ in einen festen Käfig gesetzt. Der Kunstmalers hatte aber seinen Liebbling heimlich wieder zurückgeholt und ihn wieder in ein Berliner Zimmer“ gesetzt. Jetzt, nachdem das Unglück geschehen ist, nachdem der angeblich zahme Leopard ein Menschenkind zerrissen hat, hat man das zahme wilde Tier zunächst als

Sehenswürdigkeit auf einen sogenannten Rummelpfad

in Berlin gebracht: ein Raubtierbändiger wollte ihn käuflich erwerben und dem Publikum vorführen. Der Polizei scheinen jedoch im letzten Augenblick auch gegen diese Regelung der Angelegenheit Bedenken gekommen zu sein: sie fürchtete, wie es heißt, daß Herr von Obegraben sein Stubentier auch aus dem Vergnügungspark heimlich zurückholen könnte, und soll infolgedessen beschlossen haben, den Leoparden erziehen zu lassen. Dieses Schicksal soll ihm schon vor einem Jahre zugedacht gewesen sein; damals soll aber

Der Tierschutzverein,

der nicht nur zahme, sondern auch wilde Haustiere beschützt, ein gutes Wort für ihn eingelegt haben. In mehreren Berichten wurde übrigens gesagt, daß man es hier nicht mit einem Leoparden zu tun habe, sondern daß das Tier ein Gepard sei. Der afrikanische Gepard ist ein sogenannter Jagdleopard und gilt, wenn er zahm ist, als „verhältnismäßig“ harmlos. Man benutzte ihn früher in Persien und Ostindien in zahlreichen Meuten zur Jagd wie irgendeinen Jagdhund, und auch ein deutscher Kaiser, Leopold I., pflegte mit Geparden, die er vom türkischen Sultan geschenkt bekommen hatte, auf die Jagd zu gehen. Aber ob Gepard oder Leopard — eine solche Wildtätigkeit ist unter keinen Umständen ein Haustier. Von sachkundiger Seite wird berichtet, daß es in Berlin außer diesem oft genannten Obegrabenschen Leoparden kein anderes Raubtier in Mietwohnungen gegeben habe.

Kleine Nachrichten

Der Reichspräsident an den König von England.
Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat dem König von England anlässlich des Unterganges des „Bootes“ „M.“ telegraphisch sein Beileid ausgedrückt.

Eipfernung des Auswärtigen Ausschusses beantragt.
Berlin. Die kommunistischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages haben bei dem stellvertretenden Ausschuhvorsitzenden, Abg. Saebdemann (Soz.), die sofortige Eipfernung des Auswärtigen Ausschusses beantragt. Als Tagesordnung haben sie vorgeschlagen: Die japanischen Kriegsmassnahmen gegen China und die Haltung der deutschen Reichsregierung und des Völkerbundes.

Deutscher Dampfer im Kanal gerammt.
London. In der Nähe von Dungeness im englischen Kanal ist im dichten Nebel ein deutsches Schiff von dem Dampfer „Kashgar“ gerammt worden. Auf dem englischen Schiff hörte man noch einige Signalzeichen des deutschen Dampfers, verlor diesen aber aus der Sicht, weil er im dichten Nebel verschwand. Wüher hat man von dem deutschen Schiff noch nicht gehört. Der Dampfer „Kashgar“ hat drablos in London vor dem Vorfall Kenntnis gegeben.

Das neue Alkoholgesetz in Finnland angenommen.
Helsingfors. Das neue Alkoholgesetz wurde vom Finnischen Reichstag mit 129 gegen 4 Stimmen angenommen. Damit ist das finnische Alkoholverbot endgültig aufgehoben. Die Vorbereitungen zur Durchführung der neuen Bestimmungen dürften noch vor dem 1. April abgeschlossen sein.

Neues aus aller Welt

Ein Geldschrank gestohlen und samt Inhalt ins Wasser geworfen.
In das Gebäude der Gasanstaltbetriebesgesellschaft in Radershausen waren Diebe eingedrungen und hatten einen sechs Zentner schweren Geldschrank mit 4000 Franc Inhalt gestohlen. Während die Diebe noch nicht ermittelt werden konnten, führte die Spur des gestohlenen Geldschrankes nach der Saar. Das Wasser wurde abesucht und man fand den Geldschrank

„Ich glaube nicht, daß mein Mann ernstlich plant, wieder an die Öffentlichkeit zu gehen.“

„Ihr Herr Gemahl ist nicht mehr jung?“

„Nein!“

Von neuem lastete Schweigen zwischen ihnen.

In seiner stummen Verbittertheit war es für beide — beides: Verachtung und Süße...

Ihre Hände lagen auf der Mauer — nicht weit voneinander.

Es frömte zwischen ihnen hin und her ein elektrischer Strom von ungeahnter Kraft.

Ach, nur die Hände sich reichen, nur die Finger fest und innig umschließen dürfen...

„Sie sind noch so jung.“

Der Mann sprach es aus; es klang wie ein Schrei der Sehnsucht.

Wie eine Forderung.

Wir beide — wir — wir gehören zusammen!

Und sie antwortete:

„Jung? Eine Tätigkeit, wie die meine, macht sehr früh alt.“

„Warum?“

„Es ist ein inneres Bedürfnis! Ich kann nicht leben — unerfüllt...“

„Und Ihr Beruf ist ganz und gar Erfüllung?“

Sie lächelte. Ein reizend mädchenhaftes Lächeln, das ihr ernstes, sachliches Gesicht mit einem Raue umschuf.

„Sie wissen ja, daß es nicht der Fall ist...“

Das war schon zu viel gesagt.

Doch beide beachteten es nicht.

In ihnen beiden wurzelte, knospte und blühte es auf — so tödlich süßen Dufte, daß es sie beide zu betäuben drohte — die rote Rose Leidenschaft.

„Ach, hier bist du! Ich habe dich gesucht!“

Ein reizend kindliches Stimmchen zwischerte in dies heiße Ringen zweier Seelen voneinander fort — zueinander hin? Wer hätte es zu sagen vermocht? Vielleicht war es beides — und eben deshalb so voll Schmerz, so voll Süße.

(Fortsetzung folgt.)

Johann, der muntre Seifenfieder.

Eine Hagedorn-Skizze von Walter Heise.

Im Fährhaus in Uhlenhorst, wo man den schönen Blick auf die Alster hat, sahen an einem Herbstabend des Jahres 1738 noch zwei späte Gäste. Der würdevolle Brodes war von seinem Amtsführer in Nivebützel wieder einmal nach Hamburg gekommen, um mit seinem Freunde in Apoll, Friedrich von Hagedorn, zur Zeit wohlbestalltem Sekretär am Englischen Court herzliche Zwiesprache zu pflegen. Der allzeit fröhliche Hagedorn schlürfte genießerisch eine Auster, trank ein Glas englischen Porters aus und ließ seine Blicke über das mondbesäumte Fließchen gleiten. „Was wäre unser Hamburg ohne die Alster?“ meinte er mit berechtigtem Geizmaßstolz.

„Dein angenehmer Austerluf ist herrlich“, erwiderte Brodes, „aber unsere Elbe ist auch nicht zu verachten.“

„Freilich“, lachte Hagedorn, „zumal die Elbmündung jetzt ein Seebad bekommt, das einem gewissen Herrn Brodes seine Entschuldig verdankt.“

„Was so ein Sekretär am Englischen Court nicht alles weiß!“ schmunzelte Brodes.

„Man ist eben ein halber Diplomat“, meinte Hagedorn pfeffrig, „so meldet mir eine Geheimdepeche, daß ein Dichter in Nivebützel unter die Fortleute gegangen ist. Der Nachtigall reizende Lieder ertönen und loden schon wieder — in Brodeswalde.“

„Nach Er mir mein werdendes Wädchen nicht schlecht!“ scherzte der Verfasser des „Jüdischen Vergnügens in Gott“, „übrigens ist dies ein artiges Liedchen von Euch. Es gefällt mir ebenso gut wie Euer Johann der muntre Seifenfieder im letzten Almanach.“

„Mir selbst gefällt es jetzt gar nicht mehr. Ihm liegt nämlich eine wahre Begebenheit zu Grunde.“

„Ihr verdankt doch den Stoff Lafontaine, wie es heißt?“ fragte Brodes.

„Ein Dichter muß nicht alles aus seiner Werkstatt veratmen“, wehrte Hagedorn ab. „Ich selbst bin der in dem Gedicht genannte Reiche. Und der Seifenfieder ist ein Schlossergeselle in der Terrasse in der Nähe meiner Wohnung. Er sang von morgens früh bis abends spät, und damit löste er mich. Ich selbst schlug ihm den Handel vor und gab ihm ein Goldstück, blank und frisch, wie ich es beim Englischen Court bekam, damit der Kumpan seinen Gesang einstellte.“

„Heute morgen brachte er mir das Geld wieder, wobei er sagte, daß er das Singen nicht lassen könnte. Ich freute mich, daß er seine Kunst, wie er sie verstand, so liebte, steckte das Geld ein, und jetzt freute ich mich nicht mehr.“

„Seid nicht ärgerlich auf den Gefellen, wenn er auch vielleicht etwas falsch singt!“ begütigte Brodes.

„Falsch singt! Darüber ärgere ich mich nicht. Aber hier, guck Euch das Goldstück an!“ entgegnete Hagedorn, griff in seine Weste und schob Brodes eine Münze hin. „Das Goldstück ist falsch“, rief Brodes, „so ein Gauner! Ihr werdet den Kerl anzeigen. Auf Münzverbrechen steht eine schwere Strafe.“

„Das Ihr nicht sagt!“ antwortete Hagedorn nach einigem Nachdenken, „ein Dichter als Kläger! Das wird eine Freude in den Relationen und in den Journolen geben. Aber wie ist denn das?“ Dabei brach er in ein lautes, fröhliches Gelächter aus. „Dann bin ich ja zu guter Letzt doch der Seifenfieder, besser gesagt, der geleimte Teufel, der durch sein wirtschaftliches Uebergewicht einen armen Schelm um sein bißchen Freude bringen wollte und dafür seinen gerechten Lohn erhielt.“

„Da schüttelte Brodes sein würdiges Haupt und meinte schmunzelnd: „Ich kann nur sagen, der Sekretär vom Englischen Court ist ein halber Diplomat.“

„Und die andere Hälfte, he, was ist mit der?“ fragte Hagedorn noch immer lächelnd.

„Und Brodes sprach darauf, indem er ihm die Hand drückte: „Die andere Hälfte? Je nun, das ist ein lieber, guter Kerl.“

Kleine Wahrheiten.

Von Hans Bethge.

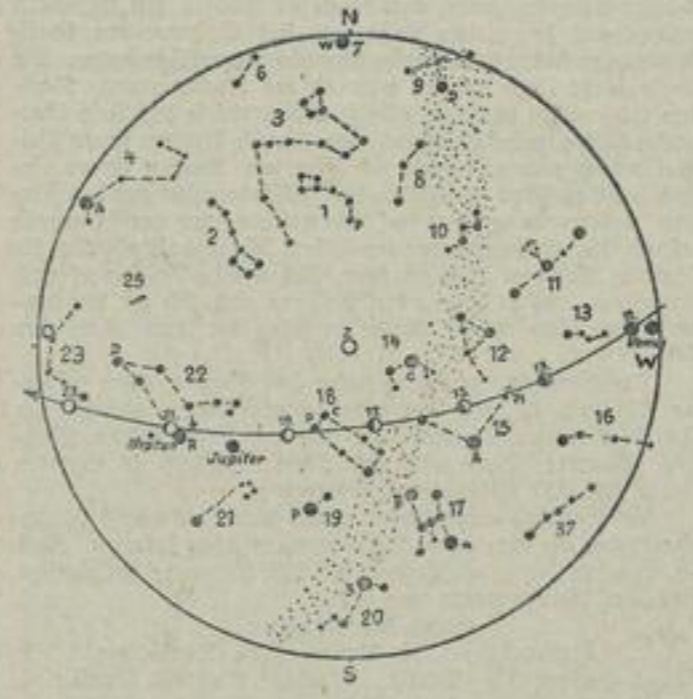
Viele reiche Menschen haben von ihrem Reichtum nichts weiter als die Angst, ihn zu verlieren.

Leben heißt: Glied sein einer Kette von Geschlechtern. Leben heißt also: Erleben — und Weitergeben.

Im übrigen macht sich am Sternenhimmel langsam ein Umschwung bemerkbar, die Winterbilder Orion, Stier, Fuhrmann und Widder wenden sich nach Westen, in der Nord-Süd-Linie stehen jetzt Krebs und Zwillinge und im Osten erscheinen allmählich die Sternbilder, die die Wiederkehr des Frühjahrs verkünden und die uns während der kommenden Monate erfreuen sollen. Da erkennen wir tief am Horizont im Dunst der Atmosphäre die hellsten Sterne der Krone und des Bootes, im Osten erblicken wir links vom Großen Löwen die Jungfrau mit der hellen Spica und im Norden setzt der Große Löwe seine Aufwärtsbewegung fort.

Die Sonne durchquert im Laufe des Monats das Zeichen des Wassermanns und erreicht am 19. Februar das Zeichen der Fische. Die Mondphasen fallen auf folgende Tage: am 6. Februar ist Neumond, am 14. Erstes Viertel, am 22. Vollmond und am 28. ist Letztes Viertel.

Außer den bereits erwähnten Planeten kann der Saturn am Morgenhimmel in der Nähe des südlichen Horizontes kurze Zeit vor Sonnenaufgang gefunden werden. Der Mars bleibt während des ganzen Monats unsichtbar.



1. Kleiner Bär P=Polarstern, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes, A=Arktur, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D=Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann C=Capella, 15. Stier A=Aldebaran, 16. Plejaden, 17. Orion R=Rigel, B=Beteigeuze, 18. Zwillinge, C=Castor, P=Pollux, 19. Kleiner Hund P=Prokyon, 20. Großer Hund S=Sirius, 21. Wasserschlange, 22. Löwe R=Regulus, D=Denebola, 23. Jungfrau S=Spica, 24. Haar der Berenice, 27. Eridanus Z=Zenet, Mond: vom 11. bis 23. Februar Planeten: Venus, Jupiter, Neptun.

Die Sternkarte ist für den 1. Februar, abends 10 Uhr, 15. Februar, abends 9 Uhr, und 29. Februar, abends 8 Uhr, für Berlin, also für eine Höhe von 52 1/2 Grad berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, die Pfeilspitze zeigt die Richtung der Mondbahn an.

Deinen Mund pflegst Du täglich ...

worum nicht Deinen Hals?
Gurgel trocken mit

Jetzt Rpf. 90 und 45

dreier Reiter tief im Wasser liegend vor. Mit Erstaunen stellte man fest, daß sich die 4000 Franc noch im Schraut befanden. Den Dieben war es nicht gelungen, den Geldschrank zu öffnen. Während über das Nislingen ihres Verfalls, haben sie ihn dann kurzerhand in die Saar geworfen.

Eine Mutter und drei Kinder ertranken. Die Arbeiterin Lange aus Rudelsdorf, Kreis Vollenhain, baute mit ihren vier Kindern eine Schlittenfahrt auf dem Eis des Rober unternommen. Ploßlich brach der Schlitten, auf dem die Frau und zwei Kinder saßen, durch die Eismasse wurde gewundene Eisdecke. Alle drei Personen ertranken sofort. Ein zehnjähriger Sohn, der schnell schwamm, fiel gleichfalls in das Wasser und ertrank. Nur das sechsjährige Mädchen vermochte sich zu retten.

Krochfeuer in einem Hofe. In dem Hofe in Göttingen brach ein Feuer aus, dem vier Häuser und mehrere Stallgebäude zum Opfer fielen. Das Vieh konnte zum größten Teil gerettet werden, während das Mobiliar in den Wohnhäusern ein Raub der Flammen wurde.

Ein Mann führt seine Beerdigung. In Richmond im Staate Virginia ereignete sich der Fall, daß ein Mann seine eigene Beerdigung unterbrach und rückgängig machte. Es handelt sich um den 53-jährigen Robert R. Roberts, der zu seiner Beerdigung erschien und den Beerdiger ersuchte, daß die Leiche nicht er selbst, sondern jemand anders war. Der Dame, die seine Leiche mit einem neuen Totenkleid versehen hatte, sowie den Spendern von Kränzen und dem sonstigen Trauergesolge dankte Robert Roberts auf das freundlichste und zog sich dann wieder in sein alltägliches Dasein zurück.

Der „Retuschierungsprozeß“ vor dem Reichsgericht

Hugenberg freigesprochen

Im „Retuschierungsprozeß“ gegen Dr. Hugenberg wurde das Reichsgericht am 29. September 1931 durch sein Urteil vom 29. September 1931 aufgehoben. Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten der notwendigen Auslagen des Angeklagten fallen der preussischen Staatskasse zur Last.

In der Begründung erklärt Senatspräsident Dr. Hugenberg, a. a. O., allgemeine Erfahrungsgrundsätze sind durch die Verurteilung nicht verletzt worden. Die Strafkammer habe die ehrenkränkende Angriffe des Angeklagten nicht auf alle Personen, die zur Ermittlung des Ergebnisses des Volksbegehrens tätig sein konnten. Eine derartige Auslegung sei nicht möglich. Es handele sich um Jehnkaufleute von Personen. Bei richtiger Anwendung der Auslegung der Äußerungen des Angeklagten könne man nur auf die Deutung kommen, daß nur eine ganz begrenzte, verbottener und verbotener Teil der mit der Zusammenstellung der Volksbegehrensergebnisse Beschäftigten unter Umständen sich zu Verfassungen verleiten lasse. Es sei aber nicht möglich, den Personenkreis hier so zu ziehen, daß nach Artikel 185 des Strafgesetzbuches eine Verurteilung erfolgen könne.

Der Sternenhimmel im Februar.

Wenn wir an klaren Abenden den Himmel betrachten, erkennen wir im Westen schon kurz nach Einbruch der Dämmerung einen Stern, der als erster erscheint und bedeutend heller ist als die anderen, die erst lange Zeit nach ihm sichtbar werden — die Venus, den Schwesterplaneten unserer Erde. Es ist der Abendstern, den wir schon als Kinder bewundert haben, und der uns noch heute wegen seiner strahlenden Schönheit in seinen Bahn zieht. Wenn dann am 9. Februar noch die schmale Mondschale in unmittelbarer Nähe des Planeten steht, haben wir eine Konstellation, wie wir sie nur selten zu beobachten Gelegenheit haben.

In den späten Abendstunden erscheint auf der anderen Himmelseite, also im Osten, ein anderer Planet, der zwar nicht ganz so hell ist, der aber trotzdem unter den anderen Planeten auffällt, es ist Jupiter, der größte aller Planeten unseres Sonnensystems. Wenn die Erde umkreist diesen riesigen Weltkörper, und wenn wir im Besitze eines Fernglases sind, können wir vier von ihnen in ihrer Bahn um den Planeten von Abend zu Abend verfolgen.

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marliese Sonneborn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Dann erblickte Gisela — beim nächsten Schritt die Terrasse übersehend — Doktor Elisabeth Degeener. Ein trotziger Zug huschte über ihr Gesicht.

„Ach so...!“

Schien es nur so oder lag wirklich Hämlichkeit in dem Ton, in dem das Kind diese Worte sagte?

Aber wie sollte Gisela dazu kommen, hämisch zu sein? Gisela, das Kind, gegen ihren geliebten Freund, gegen ihre heißverehrte „Mama Elisabeth“?

Lächelnd streckte Werner Ley der Kleinen die Hand entgegen. Sie legte die ihre zögernd hinein. Er zog sie neben sich auf die Bank.

Sie war so schön, diese kleine Patientin, doppelte schön jetzt, in ihrem einfachen, weißen Kleidchen aus Musseline, ohne andere Verzierung als einen roten Gürtel um die schmalen Hüften. Die Gertenschlankheit ihrer unentwickelten Jugend wurde durch diese Schlichtheit rührend betont.

Das Kind, das sie beide liebten, hatte dennoch beide aus süßem, gefährlichem Traum, in dem sie zu versinken drohten, geweckt.

Sie schwiegen alle.

Jeder sah nachdenklich vor sich hin.

„Ich könnte ihr ja nicht einmal eine Existenz bieten“, dachte bitter der Mann.

Mit meiner Arbeit — wie gut könnte ich ihn und mich ernähren, auch wenn ich nicht mein kleines Vermögen hätte, sagte sich die Frau, dennoch in herbem Verzicht, weil ein Nicht-verzichten-Wollen Vertraut bedeutet hätte an einem, dem sie zu viel dankte, um es je vergessen zu können. Was soll mit Reichtum? Ich frage so gar nichts nach dem, was er abt.

Und das Kind, zornig und voll mißtrauischer Eifersucht, fragte sich: Treffen sie sich? Treffen sie sich öfters? Treffen sie sich hier?

Der Zauber war gebrochen.

„Ich will nun gehen! Ich habe mich besser ausgeruht hier im Freien, als wäre ich auf meinem Zimmer gewesen.“

„Sie hatten viel zu tun heute morgen?“

„Viel und Schweres. Das Schwerste ist mir immer doch und noch das — Elte.“

„Daß Sie das können? War es nicht furchtbar, das Studium?“

„Oh!, man rettet sich in die Sachlichkeit!“

„Ist das möglich für eine Frau?“

„Für eine Frau, die den Beruf sucht...“

„Zu helfen?“

„Zu heilen! Mehr als nur körperliches Leiden...“

„Das der Seelen?“

„Soziale Not! Jeder Arzt sollte ein Vorkämpfer wirtschaftlicher Neuordnung sein!“

Sie empfand seinen Blick auf ihrem Antlitz und hütete sich, ihm zu begegnen.

Sie reichte ihm leicht die Spitzen ihrer Finger.

Ganz unwillkürlich und ungewollt versuchte er, sie fester zu umschließen, doch sie entzog sie ihm schnell.

Flüchtig lieblos strich Elisabeth Degeener Gisela über die dunklen Locken.

Die Kleine wich dieser Lieblosigkeit aus durch ein heftiges Aufwerfen des Kopfes, so gut es ging.

Elisabeth grüßte noch einmal zu Ley hinüber — dann schritt sie davon. Wenige Schritte nur und die Wendung des Weges entzog sie den Blicken der beiden Zurückbleibenden.

„Magst du sie eigentlich leiden, diese Frau Doktor Degeener?“ fragte Gisela, sobald Elisabeth außer Hörweite zu sein schien.

Ley lächelte.

„Inquisitor...“

„Sie ist ja gut, gewiß. Aber so plumpe, wie sie geht! — So muß man schreiten!“

Und Gisela, aufspringend, wiegte sich nicht ohne Kotetterie in grazios schwebendem Schritt vor Ley.

Kleines Weib!, dachte Ley lächelnd, die Motive des Kindes durchschauend.

„Du“, sagte er, „statterst wie ein Schwäbchen, Erzellenz Degeener zieht dahin wie ein majestätischer Schwan durch die Blüten des Sees.“

Verrat von Bodenschätzen. Wünschelrutenpflanzen.

Von Professor Dr. Max Wolff-Eberswalde,
Leiter des Zoologischen Instituts der Forstlichen Hochschule.

Von der Wünschelrute können wir heute wohl sagen: Sie leistet erheblich weniger, als viele meinen, und immerhin mehr, als noch allgemein vor einigen Jahrzehnten zugestanden wurde. Einbildung bleibt es, wenn behauptet wird, die Rutenausschläge unterrichteten den Rutengänger über die Tiefenlage und vor allem über den Charakter der angezeigten Bodenschätze, von denen man auf andere Weise keine fernwirkende Kunde zu erhalten im Stande wäre. Dagegen ist es keine Einbildung, sondern eine wissenschaftlich in exakter Weise feststellbare Tatsache, daß eine große Zahl von Pflanzenarten dem Geologen jene Dienste leisten, die man früher wohl stets erhoffte und in manchen Rutengängerkreisen auch heute noch von der Zauberrute erwartet, nämlich Bodenschätze zu verraten, von deren Vorhandensein sonst keine grobführenden Zeichen Kunde geben.

Tatsächlich kennen wir „Goldpflanzen“, „Weispflanzen“, „Nidelpflanzen“ — die Reihe der wirtschaftlich wichtigen Elemente, deren Gegenwart von bestimmten Pflanzen angezeigt wird, ist zu groß, als daß wir sie hier vollständig aufzählen könnten. Solche Pflanzen, die man wissenschaftlich „Bodenanzeiger“ zu nennen pflegt, verdienen den Namen „Wünschelrutepflanzen“.

In Kalifornien deckt sich die Verbreitung der goldhaltigen Riese mit dem Vorkommen bestimmter Sträucher, deren weiße Blüten auf weite Entfernungen hin dem ferkierenden und prospektierenden Geologen die goldhaltigen Lager verraten. Im nordamerikanischen Staate Montana sind Silberlager durch das Vorkommen der „Silberpflanze“, einer zur Gattung *Eriogonum* gehörigen Knöterichart entdeckt worden. Eine ursprünglich in China und Japan beheimatete Fadenfische gilt in Dänemark als Gold- und Silberpflanze.

Ähnlich läßt man sich in Nordaustralien von einer zu den Klettergewächsen gehörigen Pflanze, *Polycarpon spirale*, auf der Suche nach kupferhaltigen Ablagerungen leiten. Manche deutsche Laubmoose und Lebermoose verdienen den Namen „Kupfermoose“, weil sie nur oder fast ausschließlich auf kupferhaltiger Unterlage gedeihen.

Eine Farnpflanze scheint der Siebenstern zu sein, denn nirgend gedeiht er so üppig wie auf alten Zinnhalde. Im Siegerlande wurde der gemeine Farnfarn als Weispflanze angeprochen, weil sein Vorkommen dort durchaus mit dem Ausstreichen der bleisulphidhaltigen Erzgänge zusammenfällt. An das Vorkommen der unter dem Namen Galmei zusammengefaßten Zinkerze ist das danach benannte Galmeiweiden gebunden, wie in unserer Heimat bei Aachen und in Westfalen die auf Zinkerze abgebauten Böden zeigen. Eine ganze Flora von salzliebenden Pflanzen weist auf tief in der Erde ihrer Erschließung harrende Kalifalzlager, mindestens auf unter Umständen verwertbare Salzquellen hin.

Ob unsere Weispflanze zuverlässig Eisen anzeigt, ist noch umstritten. Bei Siegen in Westfalen folgen auf weite Entfernung Weispflanzengebiete einem Spateisensteinlager, während außerhalb seiner Erstreckung ausschließlich Buche und Eiche auftreten.

Steuerkalender für Februar.

5. Februar (Reich): 1. Ablieferung der für die Zeit vom 16.—31. Januar einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn. Wenn im Überweisungsverfahren die bis 15. Dezember einbehaltenen Beträge 200 Mark nicht überstiegen haben, Überweisung für die Zeit vom 1. bis 31. Dezember. Dazu 2. Ledigensteuer und 3. Krisensteuer, soweit beide Steuern im Steuerabzugsverfahren einzubehalten sind.
10. Februar (Reich): 1. Vorseuumsabgaben für Januar 1932. 2. Umsatzsteuervorauszahlungen und Voranmeldungen für Monatszähler. (Schonfrist bis 17. Februar.) 3. Bessere Rate der Vorsteuer je nach Steuerbehold oder Steuerart.
15. Februar (Reich): 1. Einkommensteuervorauszahlung der Landwirte, soweit die Vorauszahlung nicht durch Verordnung vom 18. Mai 1931 aufgehoben ist. Dazu 2. 5 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer für Landwirte mit Einkommen von über 8000 Mark und 3. Ledigensteuer für Landwirte. 4. Vierteljahres-Vorauszahlungsrate auf die Vermögenssteuer. 5. Vorauszahlung auf die Aufbringungsumlage 1931. 6. Einreichung der Lohnsteuerbelege für 1931.
17. Februar (Reich): Letzter Tag für Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung der Monatszähler.
20. Februar (Reich): 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. Januar einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn im Kartverfahren; desgl. im Überweisungsverfahren, wenn die vom 1. bis 15. Januar einbehaltenen Lohnbeträge 200 Mark überstiegen. Dazu 2. Ledigensteuer und 3. Krisensteuer, soweit die beiden Steuern im Steuerabzugsverfahren einzubehalten sind.
24. Februar (Reich): Bürgersteuer für Lohnsteuerpflichtige bei wöchentlicher Entlohnung, soweit die Steuerart dies ergibt.
29. Februar (Reich): Letzter Tag für Abgabe der Einkommensteuer-, Körperschaftsteuer- und Umsatzsteuererklärungen für 1931.

Bücherschau.

Die neue Nummer des Monatsblattes Wiener Record Mode bringt Vorträge für die Ballkassen und beweist damit ihr Verständnis für die aktuellen Bedürfnisse. Natürlich sind auch praktische Modelle, wie einfachere Vor- u. Nachmittagskleider vorhanden, ferner Modelle für stärkere Damen, Hauskleider, Moden für Kinder und junge Mädchen, Blusen und Röcke. Außerdem enthält das Blatt eine farbige Tafel entwürfelter Handarbeiten (Tischdecken, Vorleger usw.), die Wiedergabe von Originalaufnahmen, einen Schnittmusterbogen. Zu allen Modellen sind Schnittmuster lagernd. Das Heft sowie die Schnittmuster sind durch jede Buchhandlung oder durch die deutsche Auslieferungsstelle des Wiener Record-Verlages in Leipzig C 1, Hospitalstraße 2 erhältlich. (Preis des Heftes Mark 0.75 ausgl. Porto.)

Olympia

SCHREIBMASCHINE

Turnen — Sport — Spiel

Vom Frankfurter Sechstagerrennen.

Charlier-Deneef mit Rundenvorsprung in Front.

Recht lebhaft ging es am Sonnabendnachmittag beim Frankfurter Sechstagerrennen zu. Es wurden während und nach den Wertungspurts zahlreiche Vorstöße unternommen, die zum Teil auch zum Runden Gewinn führten. Die Spitzenreiter Kroll-Maidorn konnten ihren Rundenvorsprung gegen van Kempen-Prapenning behaupten, zu denen noch Charlier-Deneef ausrückten.

Charlier-Deneef allein an der Spitze.

Die zweite Nacht (Sonnabend zum Sonntag), in der die weiten Räume der Festhalle fast bis unter das Dach gefüllt waren, stand im Zeichen zweier großer Jagden, die wesentliche Veränderungen im Stande des Rennens zur Folge hatten. Wie üblich entwickelte sich im Anschluß an die erste Abendwertung eine Jagd, die fast 1½ Stunde dauerte. Sehr stark führten besonders Schön-Dieh und Kausch-Hürtgen. Weniger fielen die Belgier Charlier-Deneef aus, denen es indessen fast unbemerkt gelang, auf die gleiche Höhe mit den Spitzenreitern Kroll-Maidorn zu kommen, die einige schwache Augenblicke hatten. Die zweite große Jagd gab es während der Nachtwertung. Nachdem Schön-Dieh in einem günstigen Augenblicke das Feld überundet hatten, und kurz darauf auch Kausch-Hürtgen ihrem Beispiel gefolgt waren, machte sich Piet van Kempen davon, jedoch ließ das Gros des Feldes den Holländer nicht aus den Fingern. Ueberrundung folgte auf Ueberrundung und vorübergehend bestand die Spitzengruppe aus sieben Mannschaften. Als die Jagd im Abflauen begriffen war, stiegen Charlier-Deneef noch einmal vor, und es gelang den Belgiern auch, sich mit Rundenvorsprung allein an die Spitze zu setzen vor dem Gros des Feldes.

Am Sonntag nachmittag nahm das Rennen einen ruhigen Verlauf. In den Nachmittagspurs siegten nacheinander Kausch, Maidorn, Destré, van Kempen, Kausch, Jims. Manthe, Regrini, Eovergnini und Regrini. Nach 43 Stunden waren 995,020 Kilometer zurückgelegt.

Am Sonntag abend wohnten dem Rennen etwa 4000 Zuschauer bei, die aber nichts Besonderes zu sehen bekamen. Nach 48 Stunden hatte die Spitze 1108,250 Kilometer zurückgelegt. Nach der Abendwertung war der

Stand des Rennens:

1. Charlier-Deneef 54 Punkte Eine Runde zurück
2. Kausch-Hürtgen 156 Punkte
3. Schön-Dieh 87 Punkte
4. van Kempen-Prapenning 86 Punkte
5. Kroll-Maidorn 55 Punkte
6. Goebel-Dinale 50 Punkte
7. Wambst-Brocardo 18 Punkte
8. Regrini-Eovergnini 86 Punkte
9. Jims-Ehorn 65 Punkte
10. Dülberg-Reiche 53 Punkte
11. Becht-Destré 35 Punkte
12. Rontheb-Schäfer 55 Punkte

Sächsische Fußball-Ergebnisse.

- Nordwestsachsen.** Leipzig: Wacker gegen Fortuna 5:2; VfB gegen Olympia-Germania 6:0; Eintracht gegen Sportfr. 0:5; VfB gegen VfB Jena 4:0. Martitzsch: Sportfr. gegen TuV Leipzig 1:3.
- Mittelsachsen.** Chemnitz: Polizei-SS gegen Sportfr. Karibach 2:0; National gegen Preußen 2:2; Teutonia gegen SC. Stadt 4:2; VfB gegen Blonthe 2:1; Wacker-Germania gegen Germania 7:1; Altweida 3:1; Oberan: SC gegen VfB Chemnitz 3:4; Bismarck: 1. FC gegen VfB Thum 10:1; Böhlen: SC gegen FC Geringwalde 4:3; Rochitz: VfB gegen 1899 Altweida 5:1; Rochitz: FC gegen SC 04 Freital 5:0.
- Westachsen.** Zwickau: SC gegen TuV Werdau 3:1; VfB gegen SC Meerane 07 1:0; Fichtenstein: VfB gegen VfB Glauchau 0:7.
- Südachsen.** Plauen: TuV gegen Rasensport 1:3; 1. Vogt. FC gegen VfB 1:4; Auerbach: VfB gegen FC. Trost 4:2; Olmsitz: Merkur gegen VfB Neumittlergrün 7:3; Reichenbach: Sturm gegen Plauener TuV 2:2; Schöned: VfB gegen SC. Märker Tennen 3:2; Falkenstein: VfB gegen Rasensport Plauen 6:4; Rengersfeld: VfB gegen SC. Schmölla 5:3.
- Ostachsen.** Dresden: Ring-Greiling gegen Guts Muts 2:2; Brandenburg gegen VfB 1:2; VfB gegen Rasensport 2:4; Post-VfB gegen Pirnaer SC 2:1; Streblener VfB gegen SC. Nöderau 3:4; VfB Reichsbahn gegen Sportklub Meiß 6:0; Meiß: Guts Muts gegen SC. Freiberg 7:3; Hadeberg: SC gegen Leubnitz 2:2.
- Bezirk Meiß.** Meiß: SC gegen Sportfr. 93 Dresden 1:2; Grödig: SC gegen SC. 97 Großenhain 0:1.
- Oberlausitz.** Großhirsberg: SC gegen Sportklub Neugersdorf 0:2 (1. Kamens: VfB gegen Rudissa Naugun 0:3; Bismarck: SC. 05 gegen Titauer SC. 3:3; Titau: Sportklub gegen VfB Naugun 2:1; Reichenau: SC gegen VfB. Ebersbach 2:2; Kobau: VfB gegen SC. Hainewalde 4:1.

Handball. Dresden: Rasensport gegen SC. 04 Freital 5:1 (1); Brandenburg gegen VfB 4:1; Post-VfB gegen Guts Muts 1:7; VfB gegen Dresdenia 5:4; VfB Reichsbahn gegen VfB 1:2; Freiberg: Sportfr. gegen Hadeberger SC. 5:2.

Sächsische Eismeisterschaft abermals verlagert.

Die Sächsische Eismeisterschaft hat infolge der immer noch ungünstigen Witterungsverhältnisse abermals eine Verlegung erfahren müssen. Die Meisterschaft soll nunmehr am 6. und 7. Februar durchgeführt werden.

Fußball.

Minerva Abteilungsmeister. Minerva-Berlin gegen Blau-Weiß unentschieden 2:2. Hertha zeigte sich durch einen 5:0-Sieg über Preußen in großer Form. In der Abteilung B ist der Tabellenstand unverändert geblieben. Abteilung A: Blau-Weiß-Minerva 2:2; 1. FC. Neutal gegen Meteor 4:0; Wacker 04-Spandauer SC. 0:2; Hertha BSC gegen Preußen 5:0; Abteilung B: Polizei SC-Tennis Borussia 2:3; Viktoria 89-Adlershofer SC. 6:1; Union-Oberischönauweide-VfB. Pantow 1:2; Union-Voisdam-Norden Nordwest 2:5. Gesellschaftsspiele: Berliner SC-2 Südfern Berlin 3:0; VfB-Ludowigsdorf-Wedding-Berlin 4:1. Hertha's Protest gegen Minerva abgelehnt. Das Bundesgericht des Deutschen Fußballbundes hatte sich als Berufungsinstanz in seiner Berliner Sitzung mit einigen Protesten Berliner Vereine untereinander zu beschäftigen. Die Proteste Hertha gegen Minerva wegen zweifelhafte Schiedsrichterentscheidung (im 2:3-Spiel) und von Norden Nordwest gegen Tennis-Borussia (Pfalzbegegnung) wurden vom Bundesgericht abgelehnt.

Südostdeutschland. Reuthen 09 und VfB-Piegnitz in Führung. Kreis I: Goitbus 18-Vordwärts Rasensport-Gleiwitz 1:2 (0:1); Reuthen 09-VfB. 06-Breslau 4:2 (3:1); Breslau 08-Viktoria-Nord 2:0 (0:0); Kreis II: Sportfreunde-Grünberg-Gelb-Weiß-Görlitz 6:2 (3:1); VfB-Bunzlau gegen VfB-Langensielau 2:2 (0:1); Balduenburg 09-VfB-Piegnitz 3:4 (3:2). Gesellschaftsspiele: VfB-Görlitz-Schleien-Bahnau 3:2.

Norddeutschland. Fußballmeisterschaftsspiele gingen nicht ohne Überraschungen ab. Unerwartet hoch schlug der VfB den FC-St. Pauli 7:0. In Nordhannover verlor

Viktoria-Harburg gegen die Wilhelmshurger Remensdewer 2:4. Der neue Meister-Rade-Weiler, VfB. Romet-Bremen, lieferte sich eine 1:4-Niederlage gegen die Bremer Sportfreunde. Hoffen-Riel siegte in Schleswig-Holstein nur 3:1 über Eintracht-Flensburg. Alia schlug Union Teutonia 5:2. In Hannover-Braunschweig ließ sich Hannover 96 von Braunschweiger 2:1 schlagen.

Pommern: Die erste Runde um die Fußball-Pommernmeisterschaft führte zwei Stettiner Vereine mit zwei Pommernmeistern zusammen. Erwartungsgemäß siegten die beiden Stettiner Vereine VfB und SC, womit die Provinz aus den Hauptturnierspielen um die Pommernmeisterschaft ausgeschaltet worden ist. VfB-Stettin-Schnitzer SC. 7:1; Stettiner SC gegen Treptower Polizei 3:1.

Handball.

Berliner Turner: Das wichtigste Treffen der Kreismeisterschaft war die Begegnung zwischen dem Köslischen TB und Spandau 1860, die unentschieden 5:5 endete. Dadurch stehen nunmehr Köslischer TB und Köttbus 61, das den TB-Nord 61 überlegen mit 9:3 abfertigte, punktgleich an erster Stelle. Spandau 1860 kommt für diesen Platz nicht mehr in Frage. Zwischen den Köslanern und Köttbus 61 ist jetzt ein Entscheidungsspiel notwendig, das voraussichtlich in 14 Tagen in Lübben stattfinden wird.

Berliner Sportler: Verbandsspiele: Herren VfB 92-Torff 11:8; Siemens-Märk. SC. 8:4; Polizei TB gegen VfB. kamplos, VfB. 50-Berag 5:3; 1. Spand. Handballklub-VfB. Sportklub 17:8; VfB. Brandenburg ausgefallen. Frauen: VfB. SC. 4:3; VfB. Handballklub-Lehrerinnen 3:2; Brandenburg-Siemens 3:0.

Greif-Stettin wurde Pommernmeister durch den 5:2-Sieg über Reib-Stargard. Beide Vereine verteidigen Pommern in den Endspielen um die Brandenburgische Handballmeisterschaft.

Ringkampf.

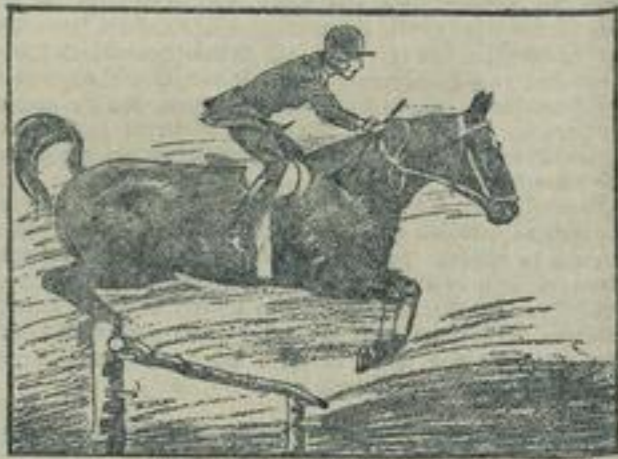
Deutschland gewinnt Länder-Ringkampf gegen Holland. Bei dem in Amsterdam ausgetragenen Länder-Ringkampf zwischen Deutschland und Holland konnten im Rückkampf — die erste Runde hatte Deutschland mit 6:2 Siegen an sich gebracht — die Holländer einen Kampf nicht für sich gewinnen, blieben damit im Gesamtergebnis mit 11:7 geschlagen. 11:7 Siege, 31:40 Verlustpunkte.

Boxsport.

Höfner bleibt Weltamateurgewichtsmeister. Die internationale Begegnung der Oberfelder Berufsboxkämpfer war der Titelkampf um die Deutsche Amateurgewichtsmekkerschaft zwischen dem Herausforderer Heinz Barmer (105,4) und dem Meister Regner-Rößl (103,3). Heinz, der schon früher einmal Meister war, gelang der erneute Versuch nicht. Der Kampf verlief sehr ausgeglichen.

Deutsche Bobmannschaft in Amerika verunglückt.

Bei einer Trainingsfahrt der deutschen Bobmannschaft auf der Olympischen Bobbahn zu Lake Placid ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der unter Führung von Hauptmann Zahn-Braunschweig stehende Bob „Deutschland“ sprang in der Bückkurve aus der Bahn. Hauptmann Zahn erlitt eine komplizierte Fraktur am rechten Arm und außerdem innere Verletzungen. Nehlhorn wurde am linken Auge schwer verletzt. Höfner kam mit leichten Rückenverletzungen davon, während der mitfahrende Amerikaner unterliegt blieb. Hauptmann Zahn mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden.



Zum Reit- und Fahrtturnier

das im Rahmen der Grünen Woche in Berlin veranstaltet wird: ein verblüffend ausgeführter Hochsprung.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Gotteslästerungsurteil gegen Schrapel aufgehoben.

Dresden. Vor kurzem verurteilte das Amtsgericht den Führer der kommunistischen Stadtvorordnetenaktion, Oberlehrer Schrapel, wegen Gotteslästerung zu 300 Mark Geldstrafe. Schrapel hatte in einer Sitzung der Stadtvorordneten gerufen: „So ist denn euer verfluchtes Christentum! Es gibt keine! Schrapel hat das Urteil an und die kleine Strafkammer des Landgerichts hatte über die Sache zu befinden. Diese kam in tatsächlicher Hinsicht zu demselben Resultat wie der Vorderrichter. Die Verurteilung sollte grobe Mißachtung der christlichen Kirche und der christlichen Stadtvorordneten dar. Da aber kein diesbezüglicher Strafantrag vorlag, wurde das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und das Verfahren eingestellt.“

Eindbrecherklub „Mob“.

Dresden. Ein großer Eindbrecherklub lief unter dem Namen „Cetel und ein Genossen“ vor dem Gemeindevorstand des 1. Bezirks. Die Mitglieder des Klubs, die sich zu einem Klub „Mob“ zusammenschlossen, hatten, und alle arbeitslos waren, handelten unter der Vermeidung zahlreicher Schaulustbetriebe vor dem Richter. Vom Hypoapparat über Möbelgarnituren und Pullover bis zu Obst und Süßwaren konnten nichts davor sicher, von ihnen gestohlen und zu Geld gemacht zu werden. Das Gericht warf teilweise schwere Vergehensstrafen aus. Es wurden verurteilt: Schloffer Cetel zu sechs Monaten, Maurer Kutzel zu zwei Jahren, Wader Schreiber zu neun Monaten, Kutzel zu einem Jahr und Zypke zu sechs Monaten Gefängnis. Die übrigen sieben Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu einer Woche.

Ausgehobenes Schwurgerichtsurteil.

Leipzig. Am 1. September v. J. verurteilte das Schwurgericht Dresden die Straßenbahnassistenten-Gebrüder Böhmer und deren Tochter Erna wegen Diebstahls zu je einem Jahre Zuchthaus. Das Urteil rief damals großes Aufsehen hervor, da der Eid nur um der Kasse willen abgenommen worden war, ob ein Leipzig morgens schon vor der ersten Zeit gestohlen worden war oder nicht. Wegen das Urteil war dem Schwurgericht Revision eingelegt worden. Der 1. Senat hob das Urteil mit allen Nebenstrafen auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an das Schwurgericht zurück.